

Trends der Flächennutzung 1993 bis 2003, insbesondere für Siedlung und Verkehr

Dieser Bericht befasst sich mit den Bodenflächen, auf denen das niedersächsische Leben und Treiben stattfindet. Allerdings nicht mit dem finanziellen Wert von Grund und Boden; der soll, für die reine Fläche, bei 350 Milliarden Euro liegen. Auch wäre es nicht möglich, die Naturbelassenheit z.B. der Vegetation oder andere Eigenschaften der Flächen, die die Gesundheit und Lebensqualität der Bevölkerung unmittelbar fördern mögen, statistisch gezielt zu messen.

Vielmehr wird die statistische Flächenerhebung erstellt, um einen Überblick über die verschiedenen Nutzungen anbieten zu können, mit denen wir die Flächen überziehen. Da der Mensch der Welt und damit auch den Flächen mit sehr unterschiedlichen Interessen gegenübertritt, sind auch die Nutzungen vielfältig. Wohnen, Arbeiten und die Benutzung einer Verkehrsinfrastruktur sind unmittelbar einleuchtende menschliche Tätigkeiten und Bedürfnisse, die einen mehr oder weniger großen Flächenbedarf bedingen. Diese Flächen werden in der einen oder anderen Weise sachgerecht und solide bebaut. Für unsere Ernährung werden nach wie vor, gerade in Niedersachsen, weiträumige Flächen beansprucht. Ackerland und Wiesen, aber auch Gartengelände bedeuten eine kultivierende Landnutzung, die, neben dem unmittelbaren Ertrag, die landwirtschaftlich definierte Bodenqualität möglichst dauerhaft gewährleisten soll. Der moderne Mensch, der in seinen unterschiedlichen Handlungsräumen als Berufstätiger, Verkehrsteilnehmer und Teilhaber sozialer Aktivitäten hohen Anforderungen ausgesetzt ist, braucht Erholungsräume, die öffentlich zur Verfügung gestellt und auch als relevante Nutzung statistisch beachtet werden. Der Wald wird mit den überwiegenden Baumarten verzeichnet, ebenso werden die Wasserflächen berücksichtigt. Da die Flächenerhebung auf Vollständigkeit zielt, werden nun noch alle übrigen Flächen als „Flächen anderer Nutzung“ zusammengefasst. Hier finden sich historische Gemäuer, militärische Übungsgelände, Friedhöfe usw. beieinander.

Die meisten die Fläche verändernden Nutzungen sind auf Dauer angelegt, schon wegen des Aufwands, der mit dem Bau von Häusern und anderen Gebäuden oder Straßen verbunden ist. Mit der zunehmenden Nutzungsintensität in einem dicht besiedelten Land treten zwei Gesichtspunkte in den Vordergrund:

1. Wo sind Flächen vorhanden, die einer erwünschten Nutzung noch zugeführt werden können – und das heißt ja, die aus dem bisherigen Nutzungszusammenhang zu lösen sind?

2. Beeinträchtigt die neue Flächennutzung die Befriedigung wesentlicher Bedürfnisse der Lebensformen in diesem oder einem übergreifenden Areal?

Die erste Frage setzt die seit biblischen Zeiten gewohnte Praxis fort, jedes greifbare Land nach den als richtig erkannten Erfordernissen dem menschlichen Gebrauch zuzuführen („...füllet die Erde und macht sie euch untertan ...“). Da die Ressource Boden knapper geworden ist, tritt dem Landsuchenden ein (kommunales) Bodenmanagement zur Seite, das die jeweils geeigneten Flächen anbietet.

Die Nutzung von Flächen als Siedlungs- und Verkehrsfläche ist vergleichsweise so intensiv, dass sie spezieller Aufmerksamkeit bedarf. Die zweite Frage zielt also auf die negativen Konsequenzen für die Wasserversorgung, die biologische Artenvielfalt, die Bodenfunktionen und das Mikroklima. Offensichtlich ist gerade die Siedlungs- und Verkehrsfläche in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich vergrößert worden. Die Gründe liegen in der Expansion von Städten ins angrenzende Land, die anwachsende funktionale und räumliche Trennung von Wohnen, Arbeiten, Besuch öffentlicher Veranstaltungen und Erholung, sowie die Zunahme der Mobilität im allgemeinen. Besonders wegen der dichten Besiedlung wird diese Entwicklung in Deutschland als ein auch vitale menschliche Interessen berührendes Umweltproblem gesehen.

Dies war nicht immer so. Lange wurden Erwägungen zur ökologischen Zukunft auch in Europa als für die Wirtschaft lästiger Moralismus und bestenfalls als Luxusproblem abgewertet.

Seit der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro 1992 aber ist die nachhaltige Entwicklung unter dem Begriff „Agenda 21“ als Leitbild anerkannt. Die Unterzeichnerstaaten erklärten eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung zum Ziel ihrer Politik. Die in Deutschland im Jahre 2002 beschlossene Nationale Strategie für nachhaltige Entwicklung steht für eine Politik, die darauf achtet, die Lebensgrundlagen künftiger Generationen nicht zu gefährden.

Eine in diesem Sinne nachhaltige (d.h. dauerhaft tragfähige) Entwicklung wird auch von allen Bundesländern unterstützt. Das Nds. Gesetz über Raumordnung und Landesentwicklung fordert: „Die Raumordnung soll die nachhaltige Entwicklung des Landes ... fördern.“

Unsere Umwelt wird durch wirtschaftliche Aktivitäten in vielfältiger Weise genutzt und verändert. Neben der Ent-

nahme von Stoffen (Energieträger, Wasser) und der Abgabe von Abfällen, Luftschadstoffen usw. sind die strukturellen Eingriffe in die natürliche Umwelt zu beachten. Dazu zählt die Inanspruchnahme von Flächen und Ökosystemen.

Die Umwidmung freier Fläche, meist von Landwirtschaftsflächen, in Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV) ist ein solcher struktureller Eingriff. Er kann die Bodenfunktionen durch Versiegelung oder Verdichtung gefährden. Durch Suburbanisierungsprozesse findet in vielen Regionen eine Entwertung der Landschaft statt. Statistisch fassbar sind diese Folgen des SuV-Wachstums allerdings vorerst nicht.

Dennoch ist die Politik verstärkt an statistisch abgesicherten Bestandsaufnahmen und Prognosen hinsichtlich der Bodennutzung interessiert.

Die unterschiedlichen Nutzungsarten der Bodenflächen werden von den Katasterämtern registriert und fortgeschrieben. Die im Liegenschaftskataster gespeicherten Daten werden der amtlichen Statistik zugeleitet und von dieser in einem vierjährigen Turnus als „Ergebnisse der Flächenerhebung – Tatsächliche Nutzung“ detailliert veröffentlicht. In einem zweiten Teil der Flächenerhebung, auf den hier nicht eingegangen wird, erfolgt eine Erfassung der Bodennutzung nach Art der geplanten Nutzung, wie sie in den Flächennutzungsplänen der Gemeinden niedergelegt ist. Die Erhebung der geplanten Nutzung erfolgt seit 1989. Die den Erhebungen zugrundeliegenden Nutzungskataloge sind in Herkunft und definitorischer Struktur unterschiedlich, so dass ein Vergleich der Ergebnisse der Tatsächlichen mit der Geplanten Nutzung kaum möglich ist.

Die übergreifenden Nutzungsarten sind: Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche, Erholungsfläche, Verkehrsfläche, Landwirtschaftsfläche, Waldfläche, Wasserfläche und Flächen anderer Nutzung.

Seit 2003 wird aufgrund einer Änderung des Agrarstatistikgesetzes die SuV auch jährlich auf Gemeindeebene von den Landesämtern ermittelt (Stichtag: 31.12.2002) und im Rahmen der Berichterstattung zur Bodennutzung veröffentlicht. Diese Veränderung der Periodizität setzt auf der Ebene der amtlichen Statistik einen der 21 Indikatoren um, die in der genannten nationalen Nachhaltigkeitsstrategie enthalten sind.

Der Boden ist nicht vermehrbar, er ist eine begrenzte, nicht nachwachsende Ressource. Deshalb registriert der Indikator die zusätzliche Flächeninanspruchnahme für die Zwecke von Siedlung und Verkehr.

Das damit verbundene Ziel der Bundesregierung ist es, bis 2020 die tägliche Zunahme der SuV in Deutschland auf

30 Hektar zu senken. Ausgangspunkt dieser Festlegung ist die Zunahme im Jahre 1997, die 120 Hektar pro Tag betrug. Die Definition des 30-Hektar-Ziels geht auf die damalige Bundesumweltministerin Angela Merkel zurück.

Ziel der Politik ist eine ressourcenschonende und umweltverträgliche Raumentwicklung. Ob jede Zunahme der SuV diesem Ziel zuwiderläuft, kann allein mit den zur Verfügung stehenden statistischen Mitteln noch nicht beurteilt werden; diese Frage ist demzufolge hier nicht zu beantworten.

Mit der jährlichen Datenerhebung werden aber Trendausagen, auch letzten Endes in Richtung 2020, leichter möglich.

Das Anliegen dieses Berichts ist eine SuV-zentrierte Bestandsaufnahme, die als Grundlage künftiger Faktenanalyse und Prognose dienen kann.

Der Zeitraum von 1993 bis 2003 wird im Mittelpunkt stehen, die aktuelle Entwicklung von 2001 bis 2003 wird ebenfalls berücksichtigt. Räumlich gesehen, werden von der Landesebene ausgehend die regionalen Trends (auf der Ebene der Kreise) differenziert dargestellt. Die Daten eines Erhebungsjahres werden zum 31.12. des Vorjahres ermittelt. Da ‚erst‘ im Sommer 1993 das elb-jenseitige Amt Neuhaus von Mecklenburg-Vorpommern nach Niedersachsen wechselte, waren bei einigen Kartendarstellungen der Entwicklung ab 1993 Verzerrungen möglich. Um diese zu vermeiden, wurden für den Landkreis Lüneburg in diesen Fällen die Daten von 1997 herangezogen.

Flächennutzung ist „Art und Maß der Beanspruchung von Grund und Boden für spezielle Zwecke. Zu unterscheiden ist zwischen baulicher Nutzung (Wohnbauflächen, gewerblichen Bauflächen u.a.) und freiraumbezogener Nutzung (Grünflächen, Wald, Flächen für die Landwirtschaft)“ (Glossar des Umweltbundesamtes).

Im Rahmen dieser Darstellung werden alle Flächen, die nicht zur Siedlungs- und Verkehrsfläche gehören, als freie Fläche bezeichnet.

Zur SuV gehören:

1. Gebäudeflächen und diejenigen Freiflächen, die den Zwecken der Gebäude untergeordnet sind (Gebäude- und Freifläche),
2. Betriebsflächen, die überwiegend gewerblich oder industriell genutzt werden, abzüglich Abbauflächen,
3. Erholungsflächen (etwa Sportplätze, z.B. Golfplätze oder Grünanlagen, z.B. Kleingärten),
4. die Flächen, die dem Straßen-, Schienen und Luftverkehr dienen,
5. Friedhöfe.

Als freie Fläche bleiben also:

1. Landwirtschaftsfläche,
2. Waldfläche,
3. Wasserfläche,
4. das Abbauland,
5. Flächen anderer Nutzung ohne Friedhöfe.

Zunächst ein Blick auf einige Grunddaten zur niedersächsischen Situation bezüglich der SuV:

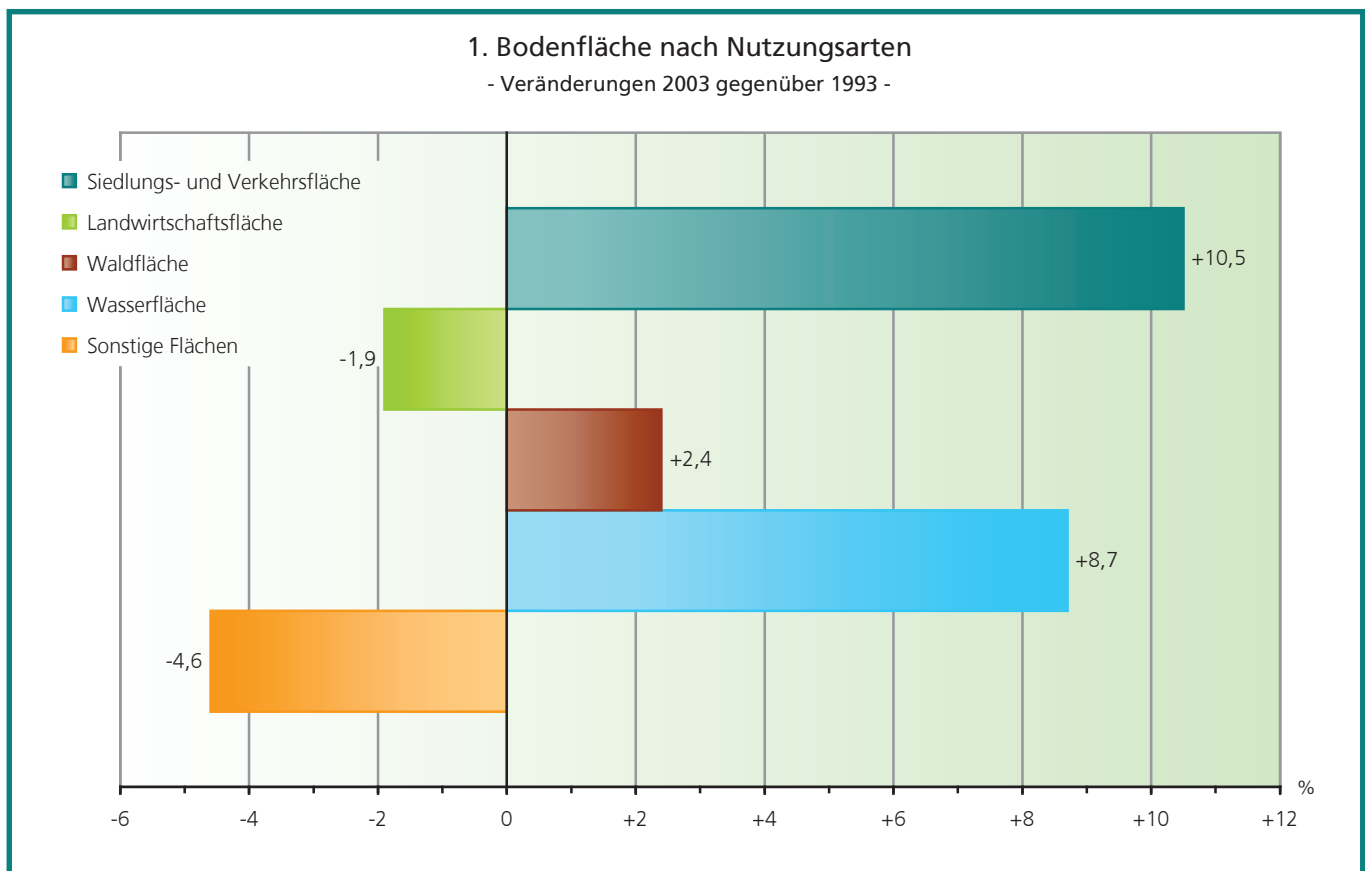
Die Bodenfläche Niedersachsens umfasst 4,76 Mio. Hektar. Davon werden laut Flächenerhebung des Jahres 2003 etwa 12,9 % als SuV genutzt. Innerhalb des Zeitraumes 1993 bis 2003 ist ein Anstieg um 58 000 Hektar oder 10,5 % zu verzeichnen. Zum Vergleich: Die Landeshauptstadt Hannover verfügt über eine Gesamtfläche von 20 408 Hektar. Dabei stieg in diesem Zeitraum der Anteil der Verkehrsfläche um 4,1 % auf 234 533 Hektar und der Anteil der Siedlungsfläche sehr viel stärker, nämlich um 14,9 % auf 377 538 Hektar. In den kreisfreien Städten beträgt der Anteil der SuV durchschnittlich 38 %, in der Region Hannover 21 % und in den Landkreisen knapp 12 %. Der niedrigste Wert für die SuV ist im LK Lüchow-Dannenberg zu verzeichnen (7,8 %), der höchste in der Stadt Hannover (68,0 %).

Unter den Gebäude- und Freiflächen wuchsen die Flächen für Handel und Dienstleistungen am stärksten, um 41,9 % seit 1993. Die entsprechenden Industrieflächen nahmen um 8,5 % zu, die Wohnflächen um 15,5 %.

Das Schaubild 1 verdeutlicht die relative Größenveränderung der nach den Nutzungsarten aufgeteilten Flächen seit 1993. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche verzeichnet den stärksten Zuwachs. Die Landwirtschaftsfläche büßt ein, auch die Flächen anderer Nutzung.

Anhand der konkreten Zahlen wird die im Schaubild 1 sichtbar gemachte Entwicklung in den Größenordnungen fassbar, mit den Zahlen auch für 1997 und 2001 (s. Tabelle 1). Die Landwirtschaftsfläche ist nach wie vor der größte Posten bei der Nutzung unserer Landesflächen. Die positive Entwicklung bei den jetzt 21 % der gesamten Fläche ausmachenden Waldflächen sagt nichts über die Gesundheit der Baumbestände aus. Auffällig sind vor allem die prozentualen Zunahmen bei Gebäude- und Freifläche und Erholungsfläche.

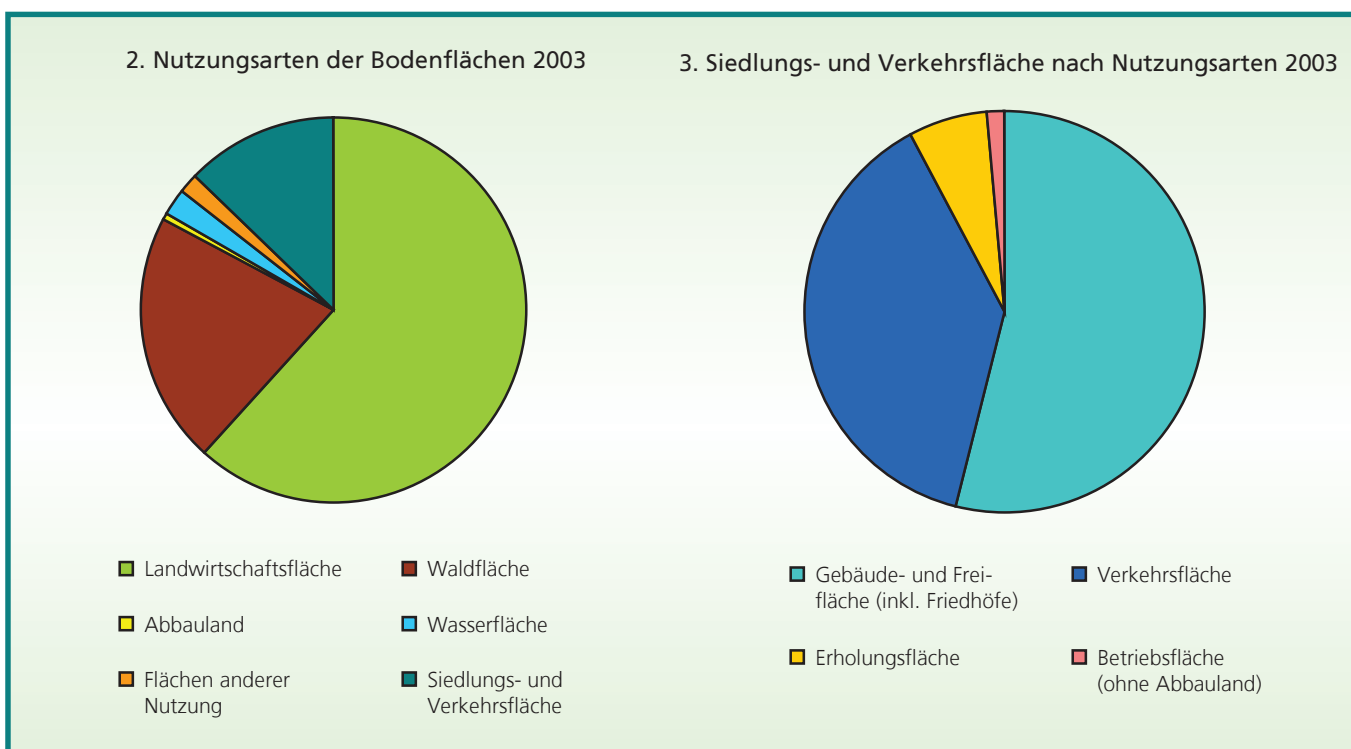
Tabelle 2 zeigt die Flächen in Hektar, verteilt auf die beiden oben erläuterten Nutzungsgruppen Freie Fläche und SuV. Berücksichtigt sind auch die wichtigen Nutzungsarten. Es mag auffallen, dass im LK Northeim die Waldfläche größer ist als im harzgeprägten LK Osterode. Allerdings ist der LK Northeim als insgesamt doppelt so groß erkennbar.



1. Bodenfläche Niedersachsens nach Nutzungsarten in Hektar *

Nutzungsart	1993	1997	2001	2003	Veränderungsrate in %
Gebäude- und Freifläche	286 531	302 743	319 056	325 714	+13,7
Betriebsfläche	38 840	40 193	39 838	39 526	+1,8
dar. Abbauland	32 161	32 088	31 196	30 553	-5,0
Erholungsfläche	31 384	33 836	37 412	38 674	+23,2
Verkehrsfläche	225 392	229 549	233 038	234 533	+4,1
dar. Straße, Weg, Platz	208 296	212 169	214 856	215 284	+3,4
Landwirtschaftsfläche	2 969 214	2 952 894	2 924 898	2 911 989	-1,9
Waldfläche	984 020	998 955	1 003 712	1 007 264	+2,4
Wasserfläche	99 552	104 090	107 276	108 192	+8,7
Flächen anderer Nutzung	100 254	98 966	96 342	95 915	-4,3
dar. Friedhof	4 085	4 166	4 183	4 177	+2,3
Siedlungs- und Verkehrsfläche	554 071	578 349	602 330	612 071	+10,5
Freie Fläche	4 181 116	4 182 878	4 159 241	4 149 737	-0,8
Bodenfläche insgesamt	4 735 187	4 761 227	4 761 571	4 761 808	+0,6

* Ab 1997 einschl. Amt Neuhaus.



Um die Flächenverhältnisse unmittelbar besser sichtbar zu machen, zeigt Tabelle 3 die prozentualen Anteile. Die kreisfreien Städte haben im Vergleich zu den Landkreisen niedrige Anteile an freien Flächen. Allerdings stehen die kreisfreien Städte nicht alle gleich da: z.B. haben Emden und Salzgitter einen höheren Anteil Landwirtschaftsflächen als die LK Celle oder Soltau-Fallingb. (dort sind die Waldflächen-Anteile groß). Es wird zu beobachten sein, was aus diesen städtischen Landwirtschaftsflächen wird. Die LK des RB Weser-Ems haben durchweg hohe Anteile freier Flächen. Aber nur die LK Gifhorn, Holzmin. den, Lüchow-Dannenberg, Soltau-Fallingb. und Uelzen

liegen über 90 %. Der RB Weser-Ems hat den höchsten Anteil Landwirtschaftsfläche und den niedrigsten Anteil Waldfläche aller Regierungsbezirke. Der RB Braunschweig weist umgekehrt den niedrigsten Anteil Landwirtschaftsfläche und den höchsten Anteil Waldfläche auf. Beide Nutzungen zur Freien Fläche zusammengeführt, ergeben für beide Regierungsbezirke fast identische Werte. Folglich ist die SuV auch fast gleich groß. Weiter unten soll geklärt werden, ob die Entwicklung der letzten zehn Jahre auch gleich verlief und welche Zukunfts-Trends sich abzeichnen. Die Landwirtschaftsfläche reicht von einem 29 %-Anteil im LK Goslar bis zu 82 % im LK Weser-

2. Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung in den Kreisen - Flächenerhebung 2003 -
Anteil der Nutzungsarten an der Bodenfläche insgesamt in Hektar

Schl.- Nr.	Land Regierungsbezirk Kreis	Bodenfläche insgesamt	davon					
			Freie Fläche insgesamt	darunter		Siedlungs- und Verkehrsfläche insgesamt	darunter	
				Landwirtsch.- Fläche	Waldfläche		Gebäude- u. Freifläche	Verkehrs- fläche
ha								
03	Niedersachsen	4 761 807,7	4 149 736,5	2 911 988,7	1 007 264,0	612 071,2	325 714,3	234 533,2
1	Braunschweig	809 910,8	702 811,9	406 096,1	272 996,8	107 099,0	52 490,9	42 525,8
101	Braunschweig, Stadt	19 208,7	10 508,8	7 421,1	2 410,0	8 699,9	4 627,9	2 279,3
102	Salzgitter, Stadt	22 393,8	16 020,3	11 488,9	3 700,0	6 373,5	3 745,0	1 696,7
103	Wolfsburg, Stadt	20 401,1	14 588,1	9 145,5	4 781,0	5 813,0	3 307,0	1 471,8
151	Gifhorn	156 278,2	140 846,0	82 988,5	50 718,4	15 432,1	7 703,0	6 651,7
152	Göttingen	111 728,5	96 350,6	57 497,8	36 966,2	15 377,9	7 043,5	6 948,7
153	Goslar	96 501,0	86 259,0	27 854,0	55 394,6	10 242,0	5 293,4	3 661,6
154	Helmstedt	67 379,6	59 703,6	40 788,0	16 427,5	7 675,9	3 635,6	3 254,7
155	Northheim	126 731,1	113 281,3	62 841,4	48 451,6	13 449,8	5 399,8	7 087,7
156	Osterode	63 599,1	56 891,5	19 307,8	35 705,0	6 707,6	3 200,1	2 898,6
157	Peine	53 454,6	44 377,2	37 854,7	4 994,6	9 077,4	4 766,7	3 238,3
158	Wolfenbüttel	72 235,3	63 985,5	48 908,4	13 448,1	8 249,8	3 768,9	3 336,9
2	Hannover	904 692,5	772 327,7	550 482,2	189 458,8	132 364,8	67 719,2	50 820,5
241	Region Hannover	229 046,7	180 900,5	127 193,6	43 408,4	48 146,2	25 134,7	16 070,5
241001	Hannover, Stadt	20 407,8	6 534,3	3 125,7	2 288,6	13 873,4	7 365,4	3 255,7
	Hannover-Umland	208 639,0	174 366,2	124 067,9	41 119,8	34 272,8	17 769,3	12 814,8
251	Diepholz	198 759,3	175 169,7	148 643,6	18 434,0	23 589,6	12 105,5	10 105,5
252	Hamelnd-Pyrmont	79 615,0	69 016,5	42 010,3	25 445,7	10 598,4	5 259,0	4 227,0
254	Hildesheim	120 573,6	103 332,4	71 378,6	29 252,8	17 241,2	8 404,5	6 911,4
255	Holzwinden	69 250,3	62 611,2	29 500,6	31 723,8	6 639,1	2 961,3	3 074,0
256	Nienburg	139 892,7	125 079,9	94 563,1	23 924,7	14 812,8	7 520,0	6 486,7
257	Schaumburg	67 554,9	56 217,5	37 192,5	17 269,4	11 337,4	6 334,2	3 945,4
3	Lüneburg	1 550 649,7	1 386 196,5	920 938,8	368 220,6	164 453,2	86 569,1	66 506,7
351	Celle	154 500,5	137 533,2	59 548,6	69 398,5	16 967,3	8 745,3	6 813,2
352	Cuxhaven	207 249,2	185 832,5	157 626,6	16 312,3	21 416,6	11 252,9	8 749,0
353	Harburg	124 454,1	105 825,3	66 868,3	34 989,7	18 628,8	10 778,9	6 526,4
354	Lüchow-Dannenberg	121 982,8	112 503,3	63 908,2	44 730,7	9 479,6	3 977,5	5 037,0
355	Lüneburg	132 307,7	118 581,6	69 611,8	40 661,3	13 726,1	7 295,8	5 172,0
356	Osterholz	65 069,4	55 768,5	45 000,6	6 389,5	9 301,0	5 870,7	2 954,6
357	Rotenburg	206 992,1	186 178,2	153 031,7	29 585,3	20 813,8	10 310,3	9 340,9
358	Soltau-Fallingb.ostel	187 345,2	170 637,9	79 173,8	59 506,1	16 707,3	8 176,4	7 155,8
359	Stade	126 597,3	112 098,2	92 618,3	8 753,7	14 499,1	8 541,1	4 873,0
360	Uelzen	145 382,1	133 215,9	77 677,9	48 436,4	12 166,2	5 572,5	5 769,7
361	Verden	78 769,3	68 021,9	55 873,0	9 457,1	10 747,5	6 047,6	4 115,1
4	Weser-Ems	1 496 554,7	1 288 400,5	1 034 471,7	176 587,8	208 154,2	118 935,1	74 680,3
401	Delmenhorst, Stadt	6 235,8	3 339,2	2 916,8	153,3	2 896,6	2 090,4	567,1
402	Emden, Stadt	11 238,3	8 342,5	6 513,7	64,5	2 895,9	1 813,7	832,4
403	Oldenburg, Stadt	10 295,9	4 436,3	3 364,1	309,5	5 859,6	3 977,2	1 312,0
404	Osnabrück, Stadt	11 979,7	6 209,5	3 968,0	1 960,6	5 770,2	3 685,7	1 434,3
405	Wilhelmshaven, Stadt	10 351,0	6 003,3	3 883,4	1 179,9	4 347,7	2 249,1	933,9
451	Ammerland	72 823,0	61 455,2	52 136,4	7 078,5	11 367,8	6 973,5	3 695,8
452	Aurich	128 728,5	110 905,2	95 890,5	4 814,7	17 823,3	10 352,0	5 738,1
453	Cloppenburg	141 814,9	124 401,6	101 649,1	16 914,9	17 413,2	9 868,8	6 623,1
454	Emsland	288 125,1	254 262,6	190 014,7	48 246,0	33 862,5	17 827,2	14 109,2
455	Friesland	60 775,5	52 053,0	45 094,9	4 266,9	8 722,5	5 190,6	2 811,9
456	Grafschaft Bentheim	98 076,8	86 131,5	67 085,2	14 985,4	11 945,4	6 436,0	4 631,0
457	Leer	108 561,2	93 562,0	80 747,5	2 228,6	14 999,2	9 306,0	5 049,2
458	Oldenburg	106 294,0	92 024,0	70 473,4	18 230,5	14 270,0	7 718,3	5 685,7
459	Osnabrück	212 152,4	183 644,2	136 482,1	41 528,4	28 508,3	15 562,8	11 318,3
460	Vechta	81 252,1	68 976,1	56 387,8	9 873,8	12 276,1	7 219,7	4 302,3
461	Wesermarsch	82 187,4	73 614,8	67 188,4	895,4	8 572,6	4 883,7	3 057,8
462	Wittmund	65 663,0	59 039,6	50 675,7	3 856,7	6 623,4	3 780,6	2 578,2

3. Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung in den Kreisen - Flächenerhebung 2003 -
Anteil der Nutzungsarten an der Bodenfläche insgesamt in Prozent

Schl.- Nr.	Land Regierungsbezirk Kreis	Bodenfläche insgesamt	davon					
			Freie Fläche insgesamt	darunter		Siedlungs- und Verkehrsfläche insgesamt	darunter	
				Landwirtsch.- Fläche	Waldfläche		Gebäude u. Freifläche	Verkehrs- fläche
%								
03	Niedersachsen	100,0	87,2	61,2	21,2	12,9	6,8	4,9
1	Braunschweig	100,0	86,8	50,1	33,7	13,2	6,5	5,3
101	Braunschweig, Stadt	100,0	54,7	38,6	12,6	45,3	24,1	11,9
102	Salzgitter, Stadt	100,0	71,5	51,3	16,5	28,5	16,7	7,6
103	Wolfsburg, Stadt	100,0	71,5	44,8	23,4	28,5	16,2	7,2
151	Gifhorn	100,0	90,1	53,1	32,5	9,9	4,9	4,3
152	Göttingen	100,0	86,2	51,5	33,1	13,8	6,3	6,2
153	Goslar	100,0	89,4	28,9	57,4	10,6	5,5	3,8
154	Helmstedt	100,0	88,6	60,5	24,4	11,4	5,4	4,8
155	Northeim	100,0	89,4	49,6	38,2	10,6	4,3	5,6
156	Osterode	100,0	89,5	30,4	56,1	10,6	5,0	4,6
157	Peine	100,0	83,0	70,8	9,3	17,0	8,9	6,1
158	Wolfenbüttel	100,0	88,6	67,7	18,6	11,4	5,2	4,6
2	Hannover	100,0	85,4	60,9	20,9	14,6	7,5	5,6
241	Region Hannover	100,0	79,0	55,5	19,0	21,0	11,0	7,0
241001	Hannover, Stadt	100,0	32,0	15,3	11,2	68,0	36,1	16,0
	Hannover-Umland	100,0	83,6	59,5	19,7	16,4	8,5	6,1
251	Diepholz	100,0	88,1	74,8	9,3	11,9	6,1	5,1
252	Hameln-Pyrmont	100,0	86,7	52,8	32,0	13,3	6,6	5,3
254	Hildesheim	100,0	85,7	59,2	24,3	14,3	7,0	5,7
255	Holz Minden	100,0	90,4	42,6	45,8	9,6	4,3	4,4
256	Nienburg	100,0	89,4	67,6	17,1	10,6	5,4	4,6
257	Schaumburg	100,0	83,2	55,1	25,6	16,8	9,4	5,8
3	Lüneburg	100,0	89,4	59,4	23,8	10,6	5,6	4,3
351	Celle	100,0	89,0	38,5	44,9	11,0	5,7	4,4
352	Cuxhaven	100,0	89,7	76,1	7,9	10,3	5,4	4,2
353	Harburg	100,0	85,0	53,7	28,1	15,0	8,7	5,2
354	Lüchow-Dannenberg	100,0	92,2	52,4	36,7	7,8	3,3	4,1
355	Lüneburg	100,0	89,6	52,6	30,7	10,4	5,5	3,9
356	Osterholz	100,0	85,7	69,2	9,8	14,3	9,0	4,5
357	Rotenburg	100,0	89,9	73,9	14,3	10,1	5,0	4,5
358	Soltau-Fallingb.ostel	100,0	91,1	42,3	31,8	8,9	4,4	3,8
359	Stade	100,0	88,6	73,2	6,9	11,5	6,8	3,9
360	Uelzen	100,0	91,6	53,4	33,3	8,4	3,8	4,0
361	Verden	100,0	86,4	70,9	12,0	13,6	7,7	5,2
4	Weser-Ems	100,0	86,1	69,1	11,8	13,9	8,0	5,0
401	Delmenhorst, Stadt	100,0	53,6	46,8	2,5	46,5	33,5	9,1
402	Emden, Stadt	100,0	74,2	58,0	0,6	25,8	16,1	7,4
403	Oldenburg, Stadt	100,0	43,1	32,7	3,0	56,9	38,6	12,7
404	Osnabrück, Stadt	100,0	51,8	33,1	16,4	48,2	30,8	12,0
405	Wilhelmshaven, Stadt	100,0	58,0	37,5	11,4	42,0	21,7	9,0
451	Ammerland	100,0	84,4	71,6	9,7	15,6	9,6	5,1
452	Aurich	100,0	86,2	74,5	3,7	13,9	8,0	4,5
453	Cloppenburg	100,0	87,7	71,7	11,9	12,3	7,0	4,7
454	Emsland	100,0	88,3	66,0	16,7	11,8	6,2	4,9
455	Friesland	100,0	85,7	74,2	7,0	14,4	8,5	4,6
456	Grafschaft Bentheim	100,0	87,8	68,4	15,3	12,2	6,6	4,7
457	Leer	100,0	86,2	74,4	2,1	13,8	8,6	4,7
458	Oldenburg	100,0	86,6	66,3	17,2	13,4	7,3	5,4
459	Osnabrück	100,0	86,6	64,3	19,6	13,4	7,3	5,3
460	Vechta	100,0	84,9	69,4	12,2	15,1	8,9	5,3
461	Wesermarsch	100,0	89,6	81,8	1,1	10,4	5,9	3,7
462	Wittmund	100,0	89,9	77,2	5,9	10,1	5,8	3,9

4. Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung in den Kreisen - Flächenerhebung 2003 -
Anteil der Nutzungsarten an der Siedlungs- und Verkehrsfläche in Prozent

Schl. Nr.	Land Regierungsbezirk Kreis	Siedlungs- und Verkehrsfläche insgesamt	davon				
			Gebäude- und Freifläche	Betriebsfläche ohne Abbauland	Erholungsfläche	Verkehrsfläche	Friedhof
							%
03	Niedersachsen	100,0	53,2	1,5	6,3	38,3	0,7
1	Braunschweig	100,0	49,0	2,1	8,3	39,7	0,9
101	Braunschweig, Stadt	100,0	53,2	3,6	16,0	26,2	1,0
102	Salzgitter, Stadt	100,0	58,8	2,4	11,2	26,6	1,0
103	Wolfsburg, Stadt	100,0	56,9	2,5	14,0	25,3	1,3
151	Gifhorn	100,0	49,9	1,1	5,3	43,1	0,6
152	Göttingen	100,0	45,8	1,1	6,9	45,2	1,0
153	Goslar	100,0	51,7	2,5	9,1	35,8	1,0
154	Helmstedt	100,0	47,4	1,9	7,4	42,4	0,9
155	Northeim	100,0	40,2	1,4	5,0	52,7	0,8
156	Osterode	100,0	47,7	1,7	6,6	43,2	0,8
157	Peine	100,0	52,5	3,2	7,9	35,7	0,7
158	Wolfenbüttel	100,0	45,7	3,9	9,2	40,5	0,8
2	Hannover	100,0	51,2	1,7	7,9	38,4	0,9
241	Region Hannover	100,0	52,2	2,1	11,2	33,4	1,2
241001	Hannover, Stadt	100,0	53,1	2,5	18,9	23,5	2,1
	Hannover-Umland	100,0	51,9	1,9	8,1	37,4	0,8
251	Diepholz	100,0	51,3	1,4	4,0	42,8	0,4
252	Hameln-Pyrmont	100,0	49,6	1,3	8,2	39,9	1,0
254	Hildesheim	100,0	48,8	1,4	8,8	40,1	1,0
255	Holz Minden	100,0	44,6	1,4	7,0	46,3	0,8
256	Nienburg	100,0	50,8	1,2	3,7	43,8	0,5
257	Schaumburg	100,0	55,9	2,6	6,0	34,8	0,8
3	Lüneburg	100,0	52,6	1,0	5,2	40,4	0,7
351	Celle	100,0	51,5	1,7	5,7	40,2	1,0
352	Cuxhaven	100,0	52,5	0,8	5,1	40,9	0,7
353	Harburg	100,0	57,9	1,0	5,6	35,0	0,5
354	Lüchow-Dannenberg	100,0	42,0	0,9	3,4	53,1	0,7
355	Lüneburg	100,0	53,2	1,0	7,2	37,7	1,0
356	Osterholz	100,0	63,1	0,5	4,2	31,8	0,4
357	Rotenburg	100,0	49,5	0,5	4,5	44,9	0,6
358	Sołtau-Fallingb.ostel	100,0	48,9	0,9	6,7	42,8	0,7
359	Stade	100,0	58,9	2,2	4,5	33,6	0,8
360	Uelzen	100,0	45,8	1,0	5,0	47,4	0,7
361	Verden	100,0	56,3	0,5	4,2	38,3	0,7
4	Weser-Ems	100,0	57,1	1,3	5,2	35,9	0,5
401	Delmenhorst, Stadt	100,0	72,2	1,1	6,1	19,6	1,0
402	Emden, Stadt	100,0	62,6	1,8	5,9	28,7	0,9
403	Oldenburg, Stadt	100,0	67,9	1,1	7,8	22,4	0,8
404	Osnabrück, Stadt	100,0	63,9	1,5	8,4	24,9	1,4
405	Wilhelmshaven, Stadt	100,0	51,7	14,8	11,2	21,5	0,8
451	Ammerland	100,0	61,3	0,7	5,2	32,5	0,3
452	Aurich	100,0	58,1	0,9	8,5	32,2	0,4
453	Cloppenburg	100,0	56,7	1,3	3,7	38,0	0,3
454	Emsland	100,0	52,7	1,4	3,9	41,7	0,4
455	Friesland	100,0	59,5	1,3	6,6	32,2	0,3
456	Grafschaft Bentheim	100,0	53,9	1,2	5,7	38,8	0,5
457	Leer	100,0	62,0	0,7	3,2	33,7	0,4
458	Oldenburg	100,0	54,1	0,9	4,9	39,8	0,3
459	Osnabrück	100,0	54,6	0,6	4,6	39,7	0,5
460	Vechta	100,0	58,8	0,9	4,9	35,1	0,4
461	Wesermarsch	100,0	57,0	2,1	4,9	35,7	0,4
462	Wittmund	100,0	57,1	0,6	3,1	38,9	0,3

5. Siedlungs- und Verkehrsfläche 1993 und 2003

Schl. Nr.	Land Regierungsbezirk Kreis	Siedlungs- und Verkehrsfläche insgesamt		Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche in %		Veränderungsrate 1993 bis 2003 in %
		1993	2003	1993	2003	
03	Niedersachsen	554 071,2	612 066,5	11,7	12,9	+10,5
1	Braunschweig	99 672,9	107 099,0	12,3	13,2	+7,5
101	Braunschweig, Stadt	7 951,6	8 699,9	41,4	45,3	+9,4
102	Salzgitter, Stadt	6 155,1	6 373,5	27,5	28,5	+3,5
103	Wolfsburg, Stadt	5 271,0	5 813,0	25,8	28,5	+10,3
151	Gifhorn	14 264,8	15 432,1	9,1	9,9	+8,2
152	Göttingen	14 111,5	15 377,9	12,6	13,8	+9,0
153	Goslar	9 992,6	10 242,0	10,4	10,6	+2,5
154	Helmstedt	7 531,9	7 675,9	11,2	11,4	+1,9
155	Northeim	12 599,7	13 449,8	9,9	10,6	+6,7
156	Osterode	6 409,6	6 707,6	10,1	10,5	+4,6
157	Peine	8 160,9	9 077,4	15,3	17,0	+11,2
158	Wolfenbüttel	7 224,2	8 249,8	10,0	11,4	+14,2
2	Hannover	121 431,2	132 364,8	13,4	14,6	+9,0
241	Region Hannover	4 446,2	4 814,6	19,4	21,0	+8,3
241001	Hannover, Stadt	1 318,9	1 387,3	64,6	68,0	+5,2
	Hannover-Umland	3 127,3	3 427,3	15,0	16,4	+9,6
251	Diepholz	21 755,3	23 589,6	10,9	11,9	+8,4
252	Hamelnd-Pyrmont	9 527,4	10 598,4	12,0	13,3	+11,2
254	Hildesheim	15 732,9	17 241,2	13,1	14,3	+9,6
255	Holzminden	6 246,1	6 639,1	9,0	9,6	+6,3
256	Nienburg	13 642,3	14 812,8	9,8	10,6	+8,6
257	Schaumburg	10 065,3	11 337,4	14,9	16,8	+12,6
3	Lüneburg	149 309,0	164 448,6	9,8	10,6	+10,1
351	Celle	15 893,3	16 967,3	10,3	11,0	+6,8
352	Cuxhaven	19 578,1	21 416,6	9,4	10,3	+9,4
353	Harburg	16 715,3	18 628,8	13,4	15,0	+11,4
354	Lüchow-Dannenberg	8 887,4	9 479,6	7,3	7,8	+6,7
355	Lüneburg	12 980,4	13 721,5	9,8	10,4	+5,7
356	Osterholz	8 577,6	9 301,0	13,2	14,3	+8,4
357	Rotenburg	19 110,5	20 813,8	9,2	10,1	+8,9
358	Soltau-Fallingbostel	15 205,2	16 707,3	8,1	8,9	+9,9
359	Stade	12 845,1	14 499,1	10,1	11,5	+12,9
360	Uelzen	11 181,3	12 166,2	7,7	8,4	+8,8
361	Verden	9 991,3	10 747,5	12,7	13,6	+7,6
4	Weser-Ems	183 658,1	208 177,6	12,3	13,9	+13,4
401	Delmenhorst, Stadt	2 734,7	2 896,6	43,9	46,5	+5,9
402	Emden, Stadt	2 576,9	2 895,9	22,9	25,8	+12,4
403	Oldenburg, Stadt	5 444,5	5 859,6	52,9	56,9	+7,6
404	Osnabrück, Stadt	5 508,3	5 770,2	46,0	48,2	+4,8
405	Wilhelmshaven, Stadt	4 255,7	4 347,7	41,2	42,0	+2,2
451	Ammerland	10 198,3	11 367,8	14,0	15,6	+11,5
452	Aurich	15 018,4	17 823,3	11,7	13,8	+18,7
453	Cloppenburg	15 142,7	17 413,2	10,7	12,3	+15,0
454	Emsland	28 990,3	33 862,5	10,1	11,8	+16,8
455	Friesland	7 823,1	8 722,5	12,9	14,4	+11,5
456	Grafschaft Bentheim	10 214,0	11 945,4	10,4	12,2	+17,0
457	Leer	13 110,5	14 999,2	12,1	13,8	+14,4
458	Oldenburg	12 971,6	14 270,0	12,2	13,4	+10,0
459	Osnabrück	25 447,1	28 508,3	12,0	13,4	+12,0
460	Vechta	10 747,1	12 276,1	13,2	15,1	+14,2
461	Wesermarsch	7 568,8	8 572,6	9,2	10,4	+13,3
462	Wittmund	5 906,3	6 623,4	9,0	10,1	+12,1

marsch. Die Waldfläche erreicht 0,57 % in Emden, 1 % in Wesermarsch und 57 % im LK Goslar.

Es überrascht nicht, dass in den kreisfreien Städten die SuV-Anteile besonders hoch sind. Die zur Region Hannover gehörende Landeshauptstadt hat den höchsten Anteil (68 %), es folgt Oldenburg. Emden, Salzgitter und Wolfsburg sind offenbar in ihrer Gesamtfläche stärker ländlich geprägt. Von den Landkreisen haben Peine, Schaumburg, Ammerland und Vechta Anteile über 15 %. Unter 10 % sind in Gifhorn, Holzminden, Lüchow-Dannenberg, Soltau-Fallingb. und Uelzen zu verzeichnen. In einigen Landkreisen mit unterdurchschnittlichen Anteilen der SuV ist die Verkehrsfläche größer als die Gebäude- und Freifläche. Dies sind Northeim, Holzminden, Lüchow-Dannenberg und Uelzen.

Der herausragende Anteil der Betriebsfläche an der SuV in Wilhelmshaven von 15 % (Tabelle 4) steht im Zusammenhang mit der Küstenlage (Lagerplatz für Rohstoffe und andere Handelsgüter am Hafen). Die Erholungsfläche – vor allem Sportflächen und Grünanlagen inklusive Kleingärten – ist in den städtischen Regionen im Anteil größer als in den ländlichen. Durch Erholungsflächen wird der Freizeitwert von Wohngebieten gesteigert. Überdurchschnittlich sind die Zahlen für die kreisfreien Städte Braunschweig, Salzgitter, Wolfsburg und Wilhelmshaven sowie für die Stadt Hannover mit dem Höchstwert von 19 %. In den Landkreisen mit überdurchschnittlichen Werten – in der Reihenfolge Wolfenbüttel, Goslar, Hildesheim, Aurich – spielt z.T. vermutlich die touristische Prägung eine Rolle. Den niedrigsten Anteil der Gebäude- und Freifläche an der SuV verzeichnet der LK Northeim, den höchsten Delmenhorst. Hannover erreicht einen unauffälligen niedersächsischen Durchschnittswert.

Insgesamt zeigt die Tabelle 4, wie unterschiedlich die Verteilung der Nutzungsarten, die zur SuV zusammengefasst werden, auf Kreisebene ist. Es wird zu beachten sein, welche Wirkungen die Bemühungen zur Minderung des Flächenverbrauchs auf dieser Grundlage jeweils haben werden.

Tabelle 5 gibt die SuV-Flächen in den Jahren 1993 und 2003 wieder. Die prozentualen Angaben ermöglichen einen konkreten Überblick über die Entwicklung in den Kreisen in diesem Zeitraum.

Die RB Braunschweig und Weser-Ems stehen beide in 1993 mit 12,3 % zu Buche und haben sich dann in unterschiedlicher Geschwindigkeit entwickelt. Der RB Weser-Ems wird den RB Hannover möglicherweise in den nächsten Jahren überflügeln, was den Anteil der SuV betrifft.

Auffällig ist die geringe Zunahme in den LK Goslar und Helmstedt sowie in Wilhelmshaven. Alle Landkreise des RB Weser-Ems zeigen Zuwächse im zweistelligen Bereich.

Im Hinblick auf die Vorgabe, die Inanspruchnahme zusätzlicher Flächen zu drosseln, ist insgesamt eine Bestandsaufnahme der Geschwindigkeit laufender Entwicklungen interessant, wie sie sich aus den Zahlen der vergangenen zehn Jahre ableiten lässt. Und natürlich ein Ausblick auf mögliche zukünftige Veränderungen.

Zu diesem Zweck werden auf den folgenden Seiten einige Karten auf der Ebene der Kreise vorgestellt.

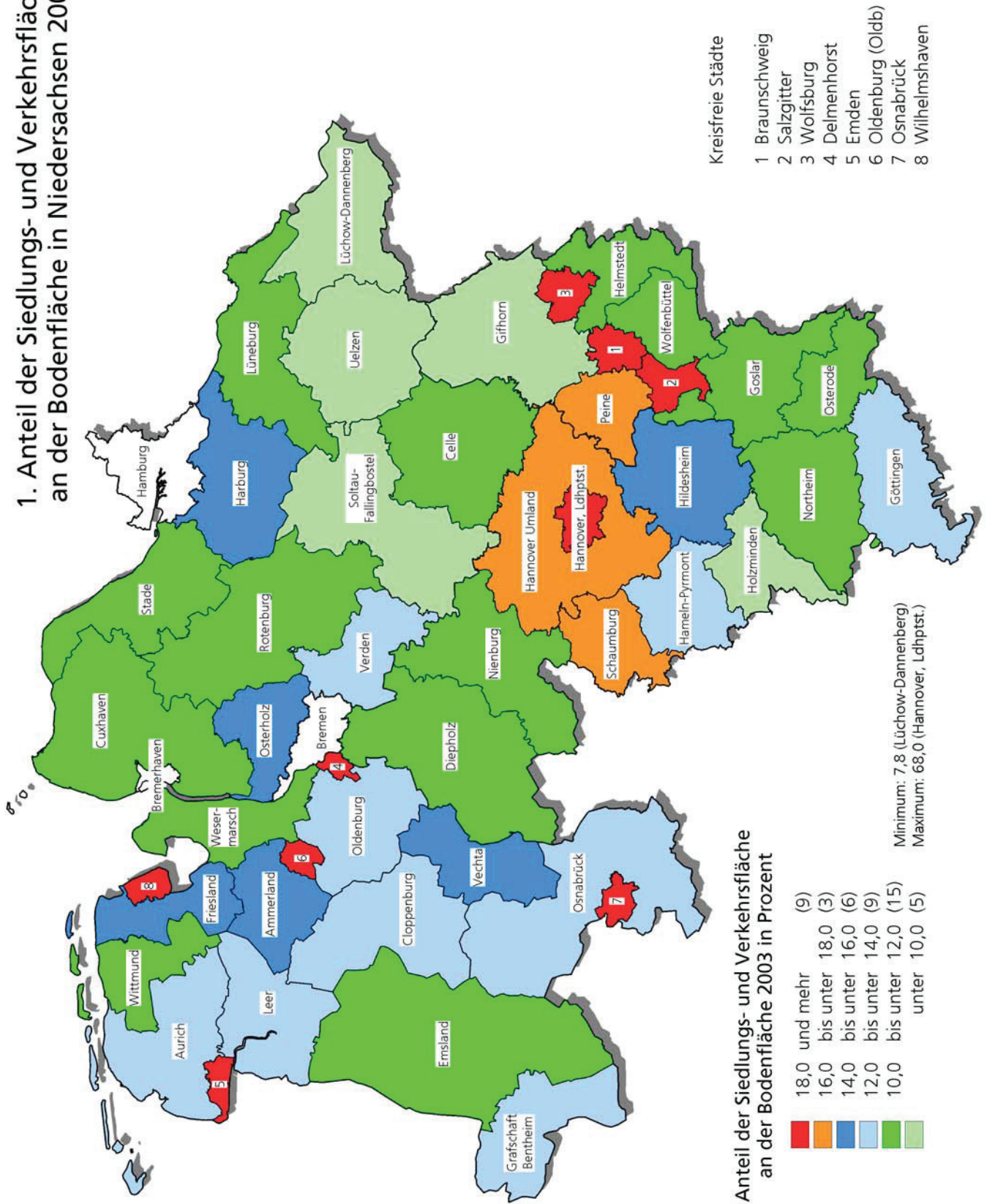
Karte 1 zeigt, dass z.Zt. alle kreisfreien Städte die Landkreise im Anteil der SuV überragen. Ein Gürtel mit hohen Anteilen umgibt die Landeshauptstadt, es umfasst das Gebiet der Region Hannover und die LK Schaumburg und Peine. Leicht überdurchschnittliche Anteile finden sich angrenzend an Bremen, Hamburg und die Region Hannover sowie am Jadebusen und im LK Vechta. Durchschnittliche Werte sind festzustellen für einen zusammenhängenden Bereich des RB Weser-Ems und einige Kreise in Randlage zu unterdurchschnittlich ausgestatteten Gebieten: Grafschaft Bentheim, Verden, Hameln-Pyrmont und Göttingen. Weniger anteilige Siedlungs- und Verkehrsfläche haben die großflächigen Landkreise Emsland, Diepholz sowie Nienburg, dazu Landkreise im nördlichen Landesbereich und in den harznahen Kreisen zwischen Northeim und Helmstedt. Am wenigsten weisen einige Kreise um die Lüneburger Heide auf, dazu der LK Holzminden im Weserbergland.

Bei einem landesdurchschnittlichen Anstieg der SuV um 10,5 % in den zehn Jahren seit 1993, sind für die Kreise recht unterschiedliche Zuwachsraten markiert. Wie Karte 2 zeigt, gibt es den geringsten relativen Zuwachs in einigen der harznahen Kreise, die im Jahre 2003 auch den niedrigsten Anteil haben (Karte 1). Unterdurchschnittliche Zuwächse haben aber auch fünf der kreisfreien Städte (bei hohen Anteilen: Karte 1) sowie der LK Lüneburg. Durchschnittlich ist es zugegangen in einem breiten Landesgebiet vom Norden in den Süden, in Hell- und Dunkelblau.

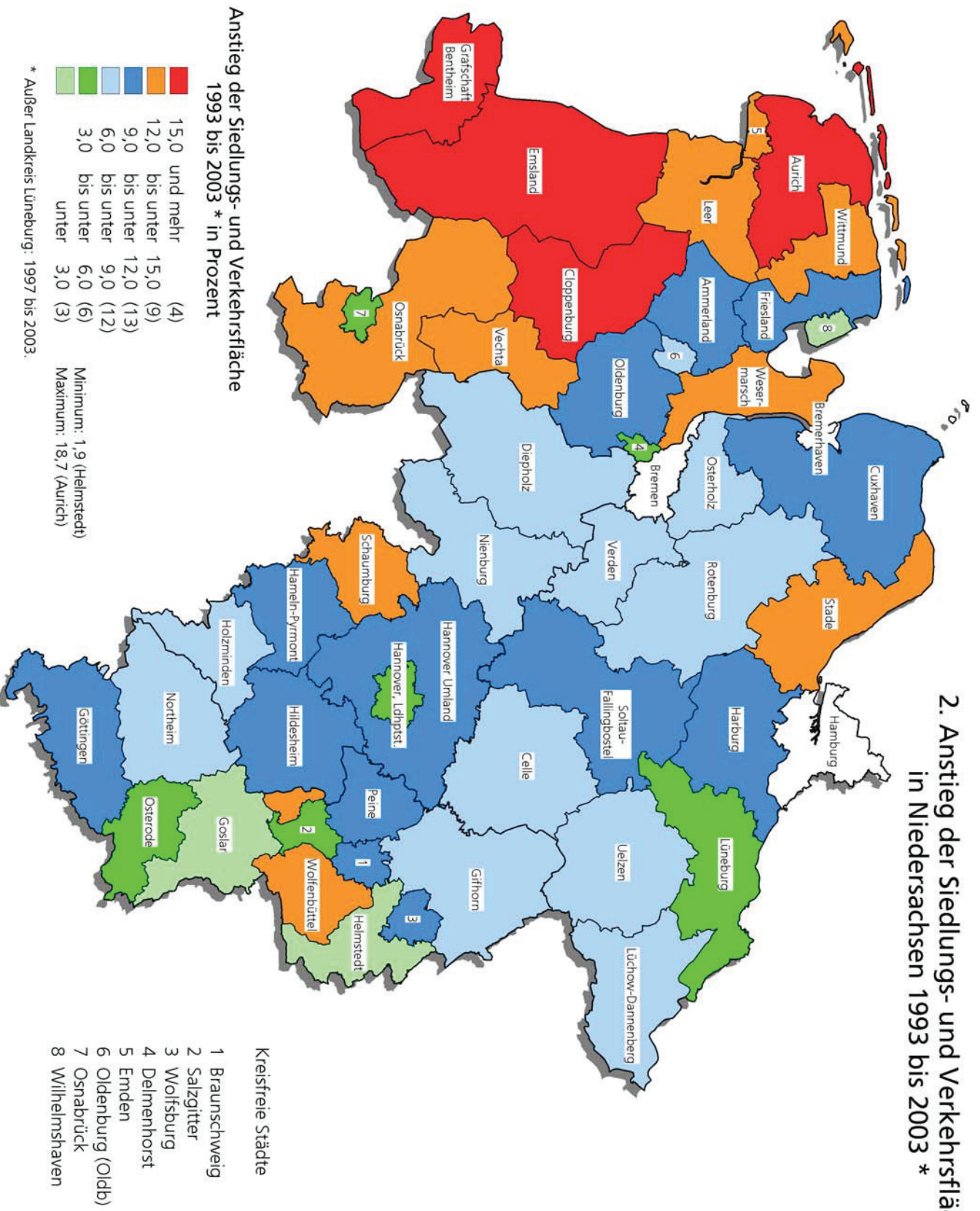
Große siedlungs- und verkehrsbauliche Aktivitäten gab es offensichtlich im Westen des Landes (in Karte 1 eher durchschnittlich) sowie in den Landkreisen Stade, Schaumburg und Wolfenbüttel. Die höchsten Werte sind ganz im Westen rot zu sehen: Grafschaft Bentheim, Emsland, Cloppenburg und Aurich als der Spitzenreiter.

Karte 3 zeigt für die Jahre 2001 bis 2003 ein leicht verschobenes Bild: Einige Kreise haben sich leicht nach vorne gedrängt oder sind zurückgefallen gegenüber anderen. Die deutlichste Veränderung betrifft aber Wolfsburg. Im Zehnjahresvergleich noch durchschnittlich, liegt es jetzt an der Spitze, vor den starken ländlichen Kreisen Aurich und Emsland. Im LK Helmstedt ist die SuV – zumindest katastermäßig – zurückgegangen.

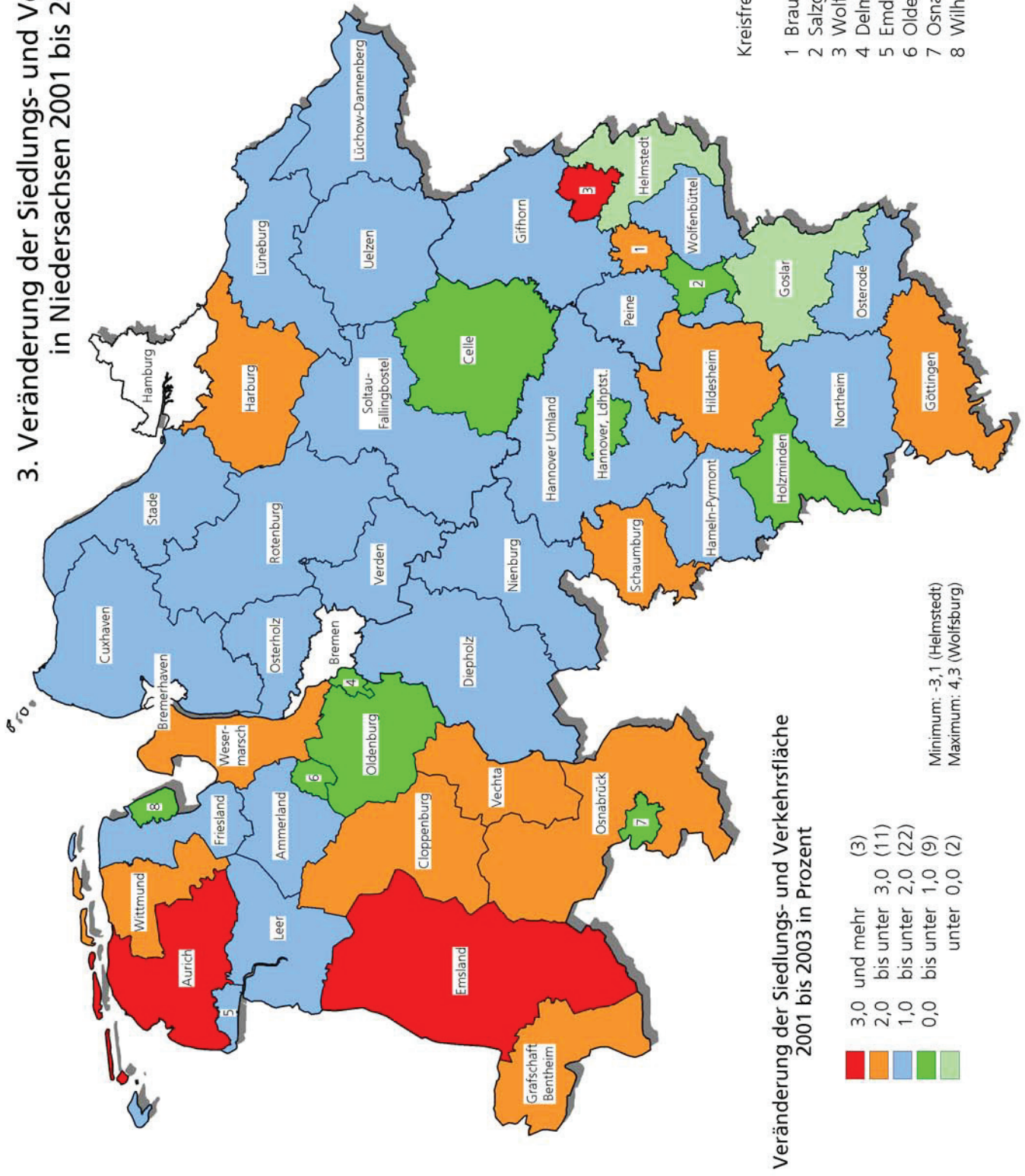
1. Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Bodenfläche in Niedersachsen 2003



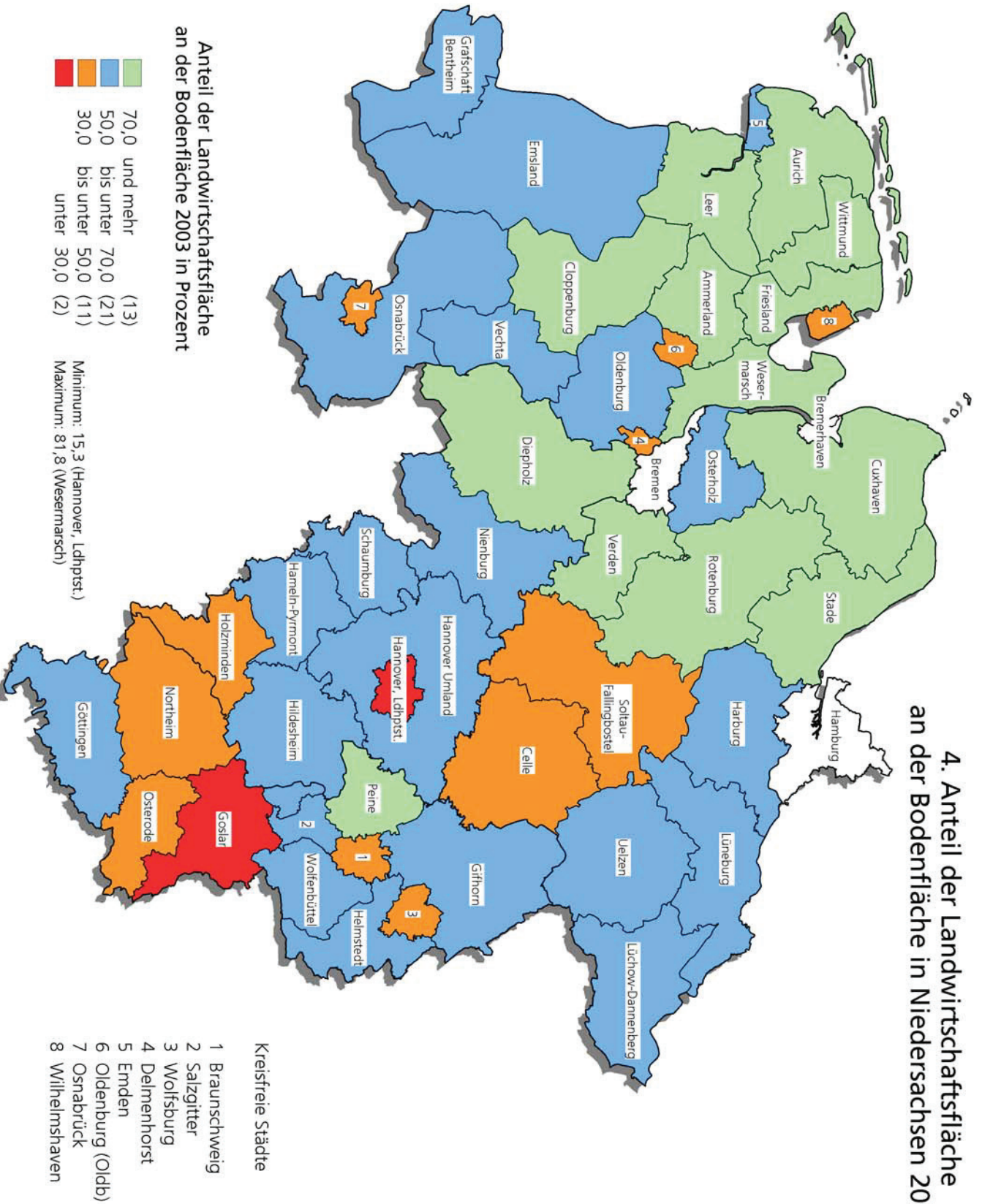
2. Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche in Niedersachsen 1993 bis 2003 *



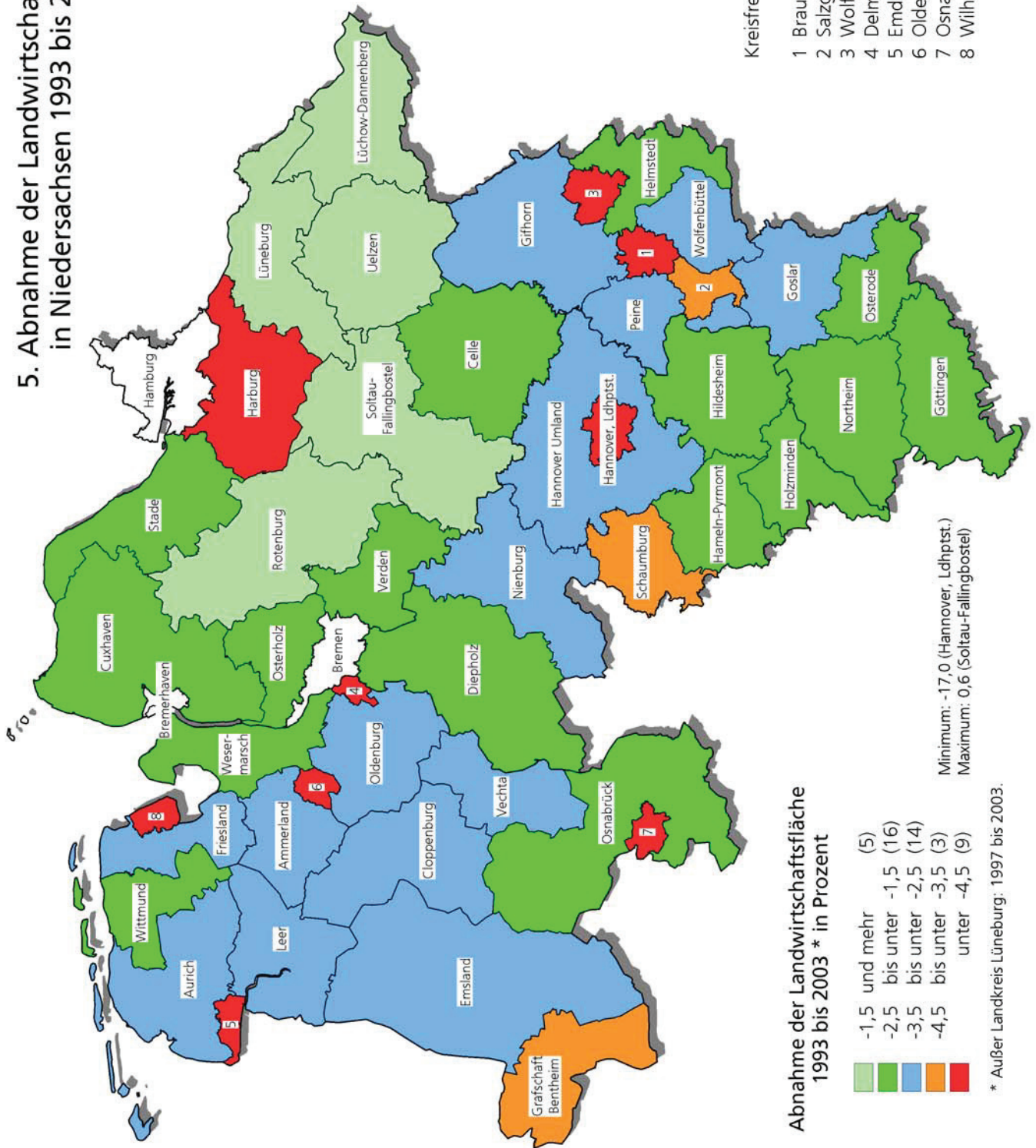
3. Veränderung der Siedlungs- und Verkehrsfläche in Niedersachsen 2001 bis 2003



4. Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Bodenfläche in Niedersachsen 2003



5. Abnahme der Landwirtschaftsfläche in Niedersachsen 1993 bis 2003 *



Karte 4 zeigt, wo es am wenigsten Landwirtschaftsfläche gibt, nämlich in der Landeshauptstadt und im LK Goslar. Unterdurchschnittlich ausgestattet sind auch die kreisfreien Städte außer Emden sowie wenige Heide- und Harzkreise. Alle übrigen Kreise und das Regionsgebiet um Hannover sind flächenmäßig zu über 50 % der landwirtschaftlichen Nutzung zugeordnet. Hohe Werte weisen der Nordwesten des Landes sowie der LK Peine auf, der grünlandgeprägte LK Wesermarsch liegt an der Spitze.

Die relative Abnahme der Landwirtschaftsfläche ist im Nordosten und Südosten des Landes eher gering, ebenso wie in einigen Kreisen des Landeswestens, wie Karte 5 zeigt. Mittlere Werte gibt es im Westen und im Gebiet um Hannover und Braunschweig. Höhere Abnahmen zeigen Grafschaft Bentheim, Schaumburg und Wolfenbüttel. Die höchsten relativen Verluste weisen die kreisfreien Städte und vor allem die Landeshauptstadt sowie der LK Harburg auf. Im durch die Landwirtschaft geprägten LK Aurich reicht bereits eine mittlere relative Abnahme der Landwirtschaftsfläche aus, um einen hohen relativen Zuwachs an SuV zu ermöglichen. Die hohe Abnahme der Landwirtschaftsfläche im LK Harburg tritt zusammen auf mit einer zumal für den östlichen Teil des Landes hohen Zunahme der SuV in den Jahren 2001 bis 2003. Im LK Soltau-Fallingb. ist eine Zunahme der Landwirtschaftsfläche zu verzeichnen. Übungsgelände ist offenbar in die landwirtschaftliche Nutzung zurückgekehrt.

Auf einen Blick die Entwicklung der SuV von 1993 bis 2003 in Beziehung setzen mit der Ausgangssituation der SuV 1993 – dies wird für alle Kreise möglich mit dem Streudiagramm 1. Der durchschnittliche Ausgangswert aller Kreise (11,7 % der Bodenfläche) ist als senkrechte Linie eingezeichnet. Die durchschnittliche Steigerung der SuV in allen Kreisen (10,5 % Anstieg von 1993 bis 2003) ist als waagerechte Linie eingezeichnet. Im I. Quadranten kommt zu einem überdurchschnittlichen Ausgangswert eine überdurchschnittliche Steigerung hinzu. Im II. Quadranten finden sich also die Kreise mit überdurchschnittlichem Ausgangswert und unterdurchschnittlicher Steigerung. Im III. Quadranten sind diejenigen mit unterdurchschnittlichem Ausgangswert und unterdurchschnittlicher Steigerung und im IV. Quadranten sind die Kreise mit unterdurchschnittlichem Ausgangsniveau und einer überdurchschnittlichen Steigerung zu finden. Diese grundsätzlichen Typen der Entwicklung, graphisch dargestellt, erleichtern die Zusammenfassung signifikanter Beobachtungen zu regionalen Trends.

Die Sonderstellung der kreisfreien Städte und besonders der Landeshauptstadt sind sofort zu erkennen: mit Ausnahme von Emden sind sie mit eindeutigen Positionen im II. Quadranten zu finden. Wolfsburgs SuV-Entwicklung ist immerhin fast durchschnittlich (10,3 %), die geringste Steigerung gibt es hier in Wilhelmshaven.

Das Stärkeprofil Niedersachsens bezüglich der SuV-Steigerung zeigt eindeutig in Richtung Weser-Ems. Im Sinne einer gewünschten Minderung der Flächeninanspruchnahme ist diese Dynamik natürlich fragwürdig.

Dem absoluten Durchschnittswert für ganz Niedersachsen kommt der LK Oldenburg am nächsten (als einzigem LK des RB Weser-Ems in den beiden unteren Quadranten). Andere Landkreise im II. Quadranten sind: die LK Göttingen, Hildesheim, Osterholz und Verden sowie das Umland Hannover (der frühere Landkreis). Dies sind also SuV-mäßig entwickelte Kreise um Bremen herum und im eher südlichen Bereich des Landes mit relativ geringem weiteren Flächenverbrauch für das Bauen.

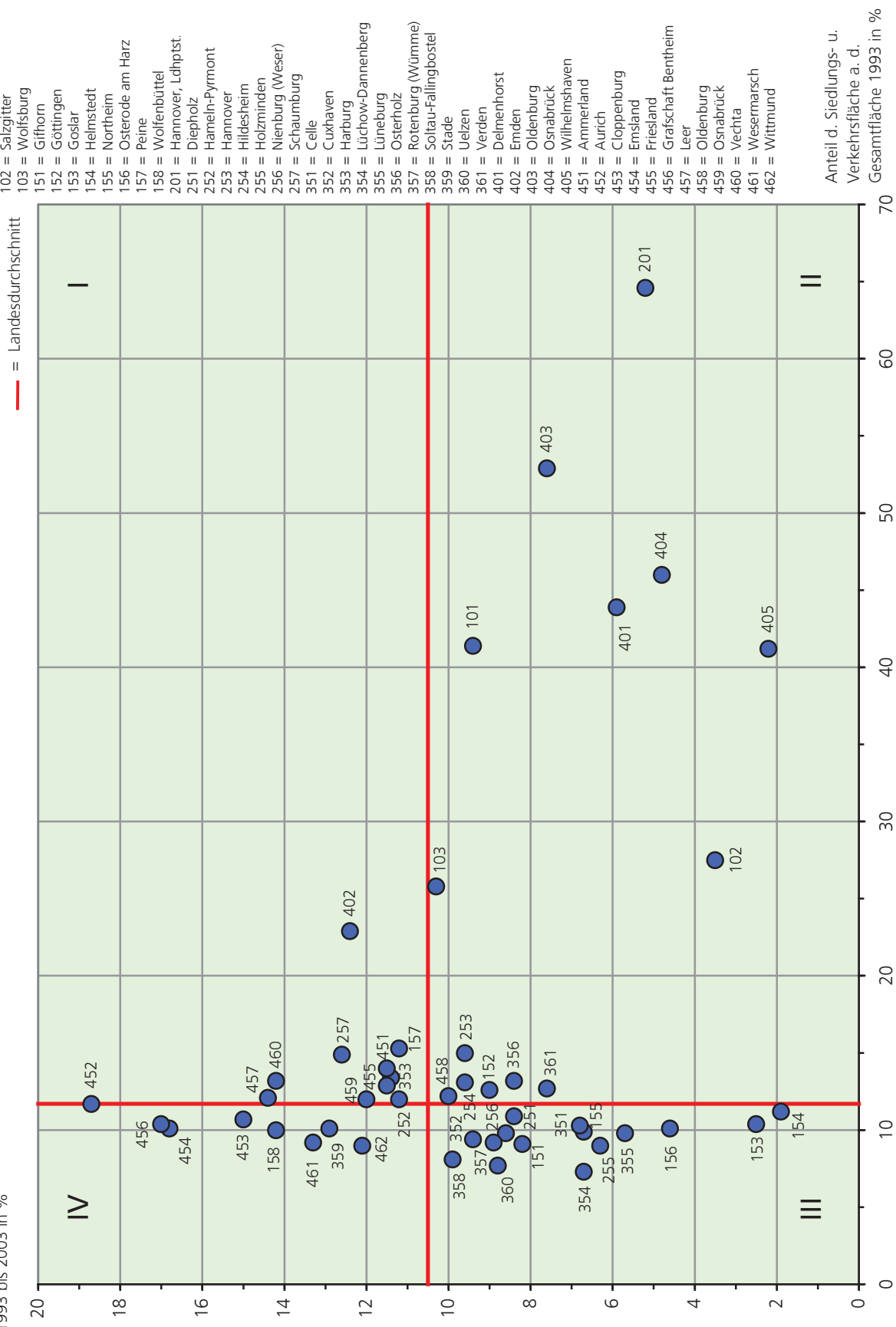
Im III. Quadranten sind außer Weser-Ems alle Regierungsbezirke vertreten. Am wenigsten Steigerung gibt es im durchschnittlich entwickelten LK Helmstedt, es folgen die LK Goslar und Osterode (alle im RB Braunschweig). Schwach ist der Anstieg auch in den LK Lüneburg, Holzminden und Lüchow-Dannenberg (niedrigster Ausgangswert). Wir finden hier die eher ländlich geprägten Landkreise des Nordostens, von Cuxhaven bis Gifhorn, des Leine- und Weserberglandes (LK Northeim) und des Harzes, dazu die LK Diepholz und Nienburg.

Einen überdurchschnittlichen Anstieg bei unterdurchschnittlichen Ausgangswerten verzeichnen – im IV. Quadranten – die LK Wolfenbüttel (14,2 % Anstieg) und Stade sowie die LK des RB Weser-Ems (aufsteigend): Wittmund, Wesermarsch, Cloppenburg, Emsland, Gf. Bentheim. Im ländlichen Raum des westlichen Landesteils finden sich die höchsten Anstiegsraten (Bentheim 17,0 %, Emsland 16,8 %). Zu vergessen ist hier allerdings nicht die Nähe des Ruhrgebiets, die für rege Bautätigkeit sorgt (z.B. für die Autobahn durch das Emsland). Im Falle Stades ist die Nähe Hamburgs zu beachten, bei Wolfenbüttel die Nähe Braunschweigs.

Das im Jahr 1993 baulich exakt durchschnittlich entwickelte Aurich weist den höchsten Anstieg aller Kreise auf (18,7 %). Im I. Quadranten finden sich die LK Leer und Vechta mit hohen Anstiegswerten sowie weitere LK des RB Weser-Ems: Ammerland, Friesland, Osnabrück. Der LK Harburg vertritt den RB Lüneburg (Hamburg!). Auffällig ist der hohe Anstieg im LK Schaumburg bei hohem Ausgangswert. Hier wie auch noch im LK Hameln-Pyrmont wirkt sich die Nähe der Region Hannover aus. Den höchsten SuV-Ausgangswert aller Landkreise zeigt Peine, das sich ebenfalls, als einziger LK des RB Braunschweig, in diesem ‚dynamischen‘ Quadranten findet. Die zentrale Lage zwischen den Wirtschaftsräumen Hannover, Braunschweig sowie Hildesheim und Salzgitter zeigt hier Wirkung. Als einzige kreisfreie Stadt ist auch Emden hier notiert. Mit dem niedrigsten Ausgangswert (22,9 %) aller kreisfreien Städte weist es den höchsten Steigerungswert

5. Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche 1993 und ihr Anstieg 1993 bis 2003

Anstieg d. Siedlungs- u. Verkehrsfläche 1993 bis 2003 in %

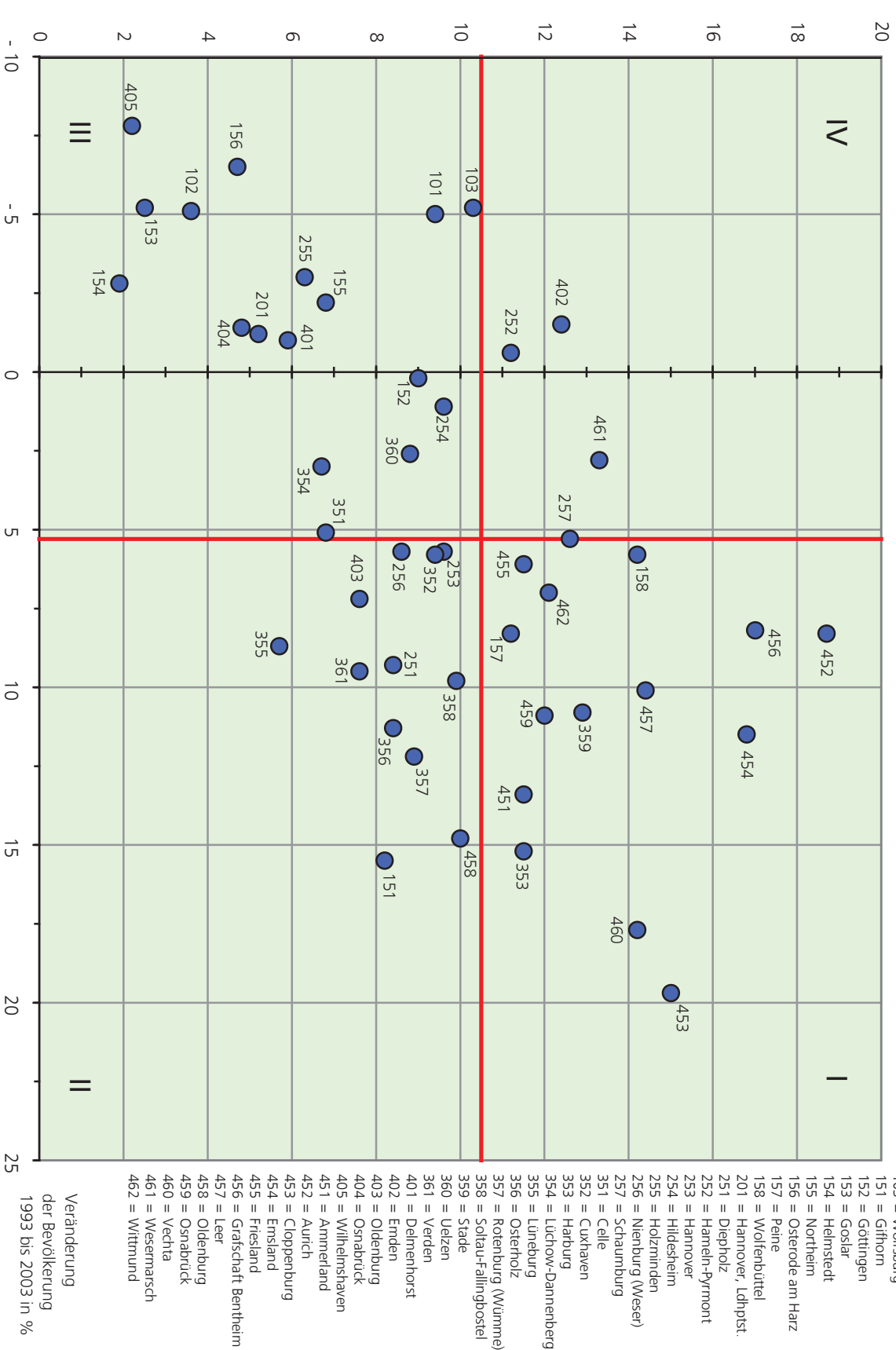


Anteil d. Siedlungs- u. Verkehrsfläche a. d. Gesamtfläche 1993 in %

- 101 = Braunschweig
- 102 = Salzgitter
- 103 = Wolfsburg
- 151 = Gifhorn
- 152 = Göttingen
- 153 = Goslar
- 154 = Helmstedt
- 155 = Northeim
- 156 = Osterode am Harz
- 157 = Peine
- 158 = Wolfenbüttel
- 201 = Hannover, Ldptst.
- 251 = Diepholz
- 252 = Hameln-Pyrmont
- 253 = Hannover
- 254 = Hildesheim
- 255 = Holzminde
- 256 = Nienburg (Weser)
- 257 = Schaumburg
- 351 = Celle
- 352 = Cuxhaven
- 353 = Harburg
- 354 = Lüchow-Dannenberg
- 355 = Lüneburg
- 356 = Osterholz
- 357 = Rotenburg (Wümme)
- 358 = Soita-Fallingbostal
- 359 = Stade
- 360 = Uelzen
- 361 = Verden
- 401 = Delmenhorst
- 402 = Emden
- 403 = Oldenburg
- 404 = Osnabrück
- 405 = Wilhelmshaven
- 451 = Ammerland
- 452 = Aurich
- 453 = Cloppenburg
- 454 = Ensländ
- 455 = Friesland
- 456 = Grafschaft Bentheim
- 457 = Leer
- 458 = Oldenburg
- 459 = Osnabrück
- 460 = Vechta
- 461 = Wesermarsch
- 462 = Wittmund

Anstieg d. Siedlungs-
u. Verkehrsfläche
1993 bis 2003 in %

6. Veränderung der Bevölkerung und Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche 1993 bis 2003



(12,4 %) auf – anders als das ähnlich strukturierte Salzgitter mit 27,5 % SuV im Jahr 1993 und einer Steigerung bis 2003 um 3,5 %.

Bei den kreisfreien Städten ist der Trend zu erkennen: je niedriger der Ausgangswert, desto höher der Zuwachs an SuV. Die Städte mit den niedrigsten Zuwächsen, Salzgitter und Wilhelmshaven, fallen etwas heraus.

Grundsätzlich einen gleichlaufenden Trend gibt es bei den Landkreisen des RB Weser-Ems, allerdings mit im Vergleich niedrigeren Ausgangswerten und höheren Zuwachsraten.

Im RB Braunschweig gibt es einen gegenläufigen Trend: Goslar, Helmstedt, Osterode versus Peine und Wolfsburg mit ihren höheren Zuwachsraten (aber: Wolfenbüttel).

Ebenso gewinnen im RB Hannover die LK desto mehr dazu, je mehr sie an SuV schon haben. Dabei bleiben die unterdurchschnittlichen LK auch unterdurchschnittlich im Zuwachs. Daher gibt es keine hannoverschen LK im Quadranten links oben.

Die LK des RB Lüneburg sind um den Durchschnitt gruppiert, mit einer starken Tendenz zu unterdurchschnittlicher Ausgangslage und unterdurchschnittlicher Weiterentwicklung (Ausnahmen sind Harburg und Stade).

Niedersachsens SuV nimmt vor allem in den Landkreisen des Westens zu. Die Regionen mit den schwächsten Zuwächsen befinden sich in den östlichen (Rand-) Regionen des Landes.

Das Streudiagramm 2 zeigt, in welchem Zusammenhang von 1993 bis 2003 in den Kreisen die Entwicklung der SuV mit der Entwicklung der Bevölkerung steht. Die durchschnittliche SuV-Steigerung (10,5 %) ist als waagerechte Linie, die durchschnittliche Steigerung der Bevölkerung (5,3 %) ist als senkrechte Linie eingezeichnet.

Der grobe Trend geht vom linken unteren III. zum rechten oberen I. Quadranten. Dies bedeutet: Wo die Bevölkerungsentwicklung unterdurchschnittlich ist (links von der Senkrechten), ist überwiegend auch die SuV-Entwicklung unterdurchschnittlich (unterhalb der Waagerechten). Umgekehrt gilt dies auch, was den Trend zum I. Quadranten erklärt, in dem sich die überdurchschnittlichen Entwicklungen vereinen. Allerdings ist es wahrscheinlicher, dass eine überdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung mit einer unterdurchschnittlichen SuV-Entwicklung zusammentrifft (II. Quadrant), als dass eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung mit einer überdurchschnittlichen SuV-Entwicklung einhergeht (IV. Quadrant).

Es sind aber alle Quadranten besetzt. Zu betrachten ist, welche Regionen zum niedersächsischen Gesamtprofil beitragen.

Wolfsburg kommt der durchschnittlichen SuV-Entwicklung am nächsten, die Bevölkerung hat aber abgenommen. Die durchschnittliche Bevölkerungsentwicklung erreichen fast genau: die LK Wolfenbüttel, Schaumburg im positiven SuV-Bereich, im negativen SuV-Bereich das Umland Hannover, die LK Cuxhaven, Nienburg und Celle. Ihre SuV-Entwicklungen differieren deutlich.

Dem statistisch ermittelten niedersächsischen Durchschnittskreis kommen am nächsten: Umland Hannover und der LK Peine.

Im III. Quadranten finden sich fast alle kreisfreien Städte, sie bilden auch das Gros der extremen Positionen in diesem Quadranten. Kein Landkreis des RB Weser-Ems findet sich hier, wo die unterdurchschnittliche SuV-Entwicklung mit einer ebensolchen der Bevölkerung zusammentrifft. Die LK Goslar und Helmstedt sowie Wilhelmshaven und Salzgitter bilden die untere Ecke. Ihre Bevölkerungsentwicklung ist nicht nur unterdurchschnittlich, sondern die Bevölkerung ist zurückgegangen. Ein Bevölkerungsrückgang trifft für alle kreisfreien Städte (mit Ausnahme von Oldenburg) und auch für die Landeshauptstadt zu, sowie für 6 von 38 Landkreisen (nur aus den RB Braunschweig und Hannover). Weiterhin sind hier zu sehen die LK Göttingen, Northeim, Osterode, Hildesheim, Holzminden, Celle, Lüchow-Dannenberg, Uelzen und auch die Landeshauptstadt Hannover. Die östlichen und südlichen Landesteile sind also stark vertreten.

Im IV. Quadranten finden sich drei Eintragungen. In Emden und dem LK Hameln ist die Bevölkerung sogar bei überdurchschnittlicher Steigerung der SuV absolut zurückgegangen. Bei der geringsten Steigerung der Bevölkerung in den Landkreisen des RB Weser-Ems ist für den LK Wesermarsch eine überdurchschnittliche Steigerung der SuV festzustellen.

Im II. Quadranten sind versammelt sechs Landkreise aus dem RB Lüneburg (Cuxhaven, Lüneburg, Osterholz, Rotenburg, Soltau-Fallingb., Verden), die LK Gifhorn, Diepholz sowie die kreisfreie Stadt und der LK Oldenburg. Dazu kommen am Rande Umland Hannover und LK Nienburg. Hier gilt also: Die Bevölkerungsentwicklung ist relativ positiv (durchschnittlich bis überdurchschnittlich), die SuV-Entwicklung ist unterdurchschnittlich.

Im I. Quadranten sehen wir zehn Landkreise des RB Weser-Ems, in der allseits dynamischen Außenposition sind Cloppenburg (größter Bevölkerungszuwachs und viertgrößter SuV-Anstieg!) und Vechta zu erkennen. Die höchsten SuV-Anstiege in den LK Aurich, Emsland und Grfsch. Bentheim gehen mit einer – allerdings nicht extrem – überdurchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung einher. Dazu kommen die LK Peine, Wolfenbüttel, Harburg und Stade. Diese profitieren von der Randlage der Metropolregionen. Kein Landkreis aus dem RB Hannover ist in

diesem Quadranten, wo überdurchschnittliche Bevölkerungs- und SuV-Anstiege zusammentreffen.

Niedersachsenweit ist der prozentuale SuV-Anstieg etwa doppelt so groß wie der prozentuale Bevölkerungsanstieg. Die Veränderung der Bevölkerung von 1993 bis 2003 ist regional stärker gespreizt als die der SuV: von - 7,8 % bis + 19,7 % (Bevölkerung) und von + 1,9 % bis + 18,7 % (SuV).

Das Diagramm macht sichtbar, wie die beiden allgemeinen Trends sich in den Regionen unterschiedlich und in unterschiedlichem Zusammenwirken ausprägen. Zum kleineren Teil gibt es sogar gegenläufige, d.h. nicht kongruente Entwicklungen, in den Quadranten links oben und rechts unten sichtbar.

Es gibt keinen Kreis mit einer negativen SuV-Entwicklung, aber 14 Stadt- und Landkreise mit einer negativen Bevölkerungsentwicklung.

Wo die Bevölkerungsentwicklung unterdurchschnittlich ist, ist sie oft sogar negativ und die SuV-Entwicklung ist meist unterdurchschnittlich.

Wo die Bevölkerungsentwicklung überdurchschnittlich ist, kann die SuV-Entwicklung überdurchschnittlich wie unterdurchschnittlich sein, vom LK Aurich mit 18,0 % bis zum LK Lüneburg mit 5,7 %.

Der Historiker Carl-Hans Hauptmeyer ¹⁾ hat die Erwartungen bezüglich der aktuellen Regionalentwicklungen in Niedersachsen kürzlich folgendermaßen zusammengefasst:

„Prognosen zeigen, dass die Bevölkerung Niedersachsens insgesamt abnehmen dürfte, obgleich für die westlichen Landesteile Zunahmen erwartet werden. Ein rechtwinkliges Dreieck der wirtschaftlichen Entwicklung zeichnet sich ab. Die eine Kathete zeigt vom rheinisch-westfälischen Raum über Bremen hinauf nach Hamburg, die Hypotenuse bildet der Städtegürtel von Osnabrück über Hannover bis Wolfsburg. Den niedersächsischen Gebieten außerhalb und im Kern dieses Dreieckes werden große Zukunftsprobleme vorhergesagt, dem Westen Niedersachsens hingegen vom Landkreis Emsland bis zum Landkreis Rotenburg ein reges Wachstum.“

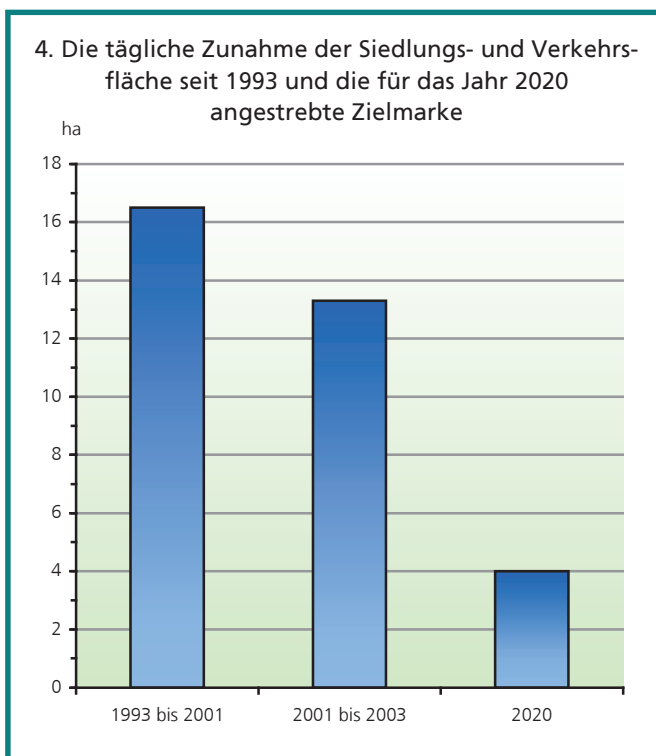
Sowohl die Karten zum aktuellen SuV-Status der niedersächsischen Kreise wie auch die Streudiagramme zeigen in dieselbe Richtung. Das wirtschaftlich begünstigte Dreieck, das Hauptmeyer beschreibt, findet sich auch hier.

Ungebrochen scheint der Trend, dass wirtschaftliche Prosperität mit Bautätigkeit in die Fläche hinein einhergeht. Der Grund z.B. für den hohen weiteren Flächenverbrauch

1) Carl-Hans Hauptmeyer: Niedersachsen. Landesgeschichte und historische Regionalentwicklung im Überblick. Oldenburg 2004, S. 9.

in Wolfsburg (von 2001 bis 2003, siehe Karte 3) ist mit hoher Wahrscheinlichkeit in der wirtschaftlichen Dynamik zu suchen, die vom hiesigen Autokonzern ausgeht. Wirtschaftliche Tätigkeit von Unternehmen und Privatpersonen führt zu dem anhaltenden Zuzugsdruck aus Hamburg in den LK Harburg. Der aktuell regional auftretende nachlassende Flächenverbrauch spiegelt vermutlich die konjunkturelle Schwäche seit Ende der Neunziger Jahre und ist noch kaum auf Bemühungen zur Senkung der Neuinanspruchnahme von Flächen zurückzuführen.

Dass solche von der Bundespolitik geforderten Bemühungen zur Senkung der zusätzlichen Flächeninanspruchnahme für Siedlung und Verkehr ohne eine merkliche Veränderung der bisherigen Praxis kaum erfolgversprechend wären, illustriert das Schaubild 4. Nach einem durchschnittlichen täglichen Flächenverbrauch von 16,5 Hektar von 1993 bis 2001 und der leichten Absenkung auf 13,3 Hektar von 2001 bis 2003 sollte der Verbrauch bis 2020 in Niedersachsen den Wert von 4 Hektar täglich erreicht haben. Dies ist das flächenmäßige Äquivalent der in der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie geforderten Marke von 30 Hektar täglich bezogen auf das Bundesgebiet.



Schlussbetrachtung und Ausblick

„Wo liegt das Problem, wenn die Bevölkerungszahl Deutschlands schrumpft? Sollten wir uns nicht freuen, dass wir dann mehr Platz und weniger Staus haben werden? Dass wir nicht mehr die flächenfressende Betonierung fürchten müssen? Mehr naturbelassene Landschaften genießen können?“

Das fragt der Wirtschaftswissenschaftler Thomas Straubhaar, Präsident des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs im WirtschaftsMagazin „brand eins“ (05/2004).

Besonders das zweite Streudiagramm verdeutlicht, dass mit einer solchen den Boden und die Landschaft entlastenden Wirkung einer rückläufigen Bevölkerungszahl nicht überall zu rechnen sein wird. Kaum jemand wünscht sich überdies tatsächlich ein Abnehmen der Bevölkerung, ganz sicher nicht die Finanz- und Rentenpolitiker, Versicherungen und Bauunternehmungen.

Wie also könnte die politisch gewünschte, schon 1985 in der Bodenschutzkonzeption der damaligen Bundesregierung geforderte Abnahme der zusätzlichen Flächenbeanspruchung („Trendwende im Landverbrauch“) eingeleitet werden? Wie ist dem Ziel der Agenda 21 von 1992, einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung, in der Zukunft näher zu kommen?

In den baulich dynamischen ländlichen Gebieten wird es schwierig werden, von der bisherigen Praxis einer großzügigen Bemessung zu bebauender Flächen abzugehen. Von 1993 bis 2003 wurde z.B. allein in den Landkreisen Emsland, Osnabrück und Aurich ein Fünftel der gesamten zusätzlichen SuV-Fläche Niedersachsens registriert.

In den Städten sollen brachgefallene Industrie- und Gewerbeflächen verstärkt neu genutzt werden, damit die zerfasernde Besiedlung am Rande der Agglomerationen abnehmen kann. Damit sind aber längst nicht alle Interessenvertreter einverstanden (siehe weiter unten).

Die Planer in den Verwaltungen wie die Politiker stehen vor der Frage: Wie kann eine ergebnisorientierte Flächenpolitik entstehen, die im realen politischen Raum der Kommunen auch eine Chance hat?

Zwischen den Kommunen findet bekanntlich ein heftiger Wettbewerb um die Ansiedlung von Unternehmen und Menschen statt. In den Worten des Generalsekretärs der Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Hannover, Dietmar Scholich, hat das zur Folge: „Die Verringerung der Flächeninanspruchnahme führt bei gleichzeitiger Erfüllung individueller Wünsche von Bürgern und Unternehmen nach mehr Flächen und verbesserter Mobilität zu schwer auflösbaren Zielkonflikten. Stichworte: Freiraumschutz versus Arbeitsplatzsicherung oder Grundwasserschutz versus Rohstoffabbau.“

Auf der Homepage des Nds. Landwirtschaftsministeriums ist zu lesen: „Widerstreitende Interessen und Nutzungsansprüche erfordern eine koordinierende und abwägende Moderation zur Vermeidung oder Verminderung von Konflikten bei der räumlichen Entwicklung. Ressourcenschutz, Freiraumsicherung und eine maßvolle Siedlungs-

entwicklung gewinnen immer mehr an Bedeutung, wenn die Entwicklung in Niedersachsen auf Dauer tragfähig und nicht zu Lasten späterer Generationen – also nachhaltig verlaufen soll. Hierfür ist eine vorausschauende und ordnende Planung notwendig.“

Einen Beitrag zu einer solchen Planung kann die Statistik der tatsächlichen Nutzung mit einem SuV-Monitoring liefern. Erforderlich ist, über das hier Berichtete hinaus, eine Qualifizierung und weitere regionale Differenzierung der Flächenziele, denn es geht nicht nur um das „Wie viel“, sondern auch um das „Wo“ und „Wie“.

Die Bandbreite der bisher veröffentlichten Stellungnahmen zum „Wie viel, wo, wie und wann“ im Zusammenhang mit dem 30-Hektar-Ziel stellten im April 2004 Juliane Jörissen und Reinhard Coenen vor²⁾. Von der Forderung nach einem Nullwachstum der SuV bis 2010 (NABU) bis zur Ablehnung des SuV-Indikators durch den Deutschen Städte- und Gemeindebund als „unrealistisch und sachfremd“ reicht die Palette. Der frühere Vorsitzende des Nds. Städte- und Gemeindebundes, Wulf Haack, lehnt auch die verstärkte Wiedernutzung von Industrie- und Gewerbebrachen für die siedlungsstrukturelle Entwicklung ab. Das Reduktionsziel der Bundesregierung wird als „Absage der Siedlungstätigkeit außerhalb der großen Städte und Verweigerung von Zukunft für den ländlichen Raum“ gewertet (Haack 2003).

Vorstellen will ich abschließend (ohne besondere Wertung) einen Vorschlag der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Die ARL schlägt eine Flächenhaushaltspolitik vor, die sie folgendermaßen beschreibt: „Im Kern geht es darum, die Flächenressourcen auf allen Ebenen der politischen Planung ebenso haushälterisch zu behandeln wie etwa die finanziellen Ressourcen. In Analogie zur öffentlichen Finanzwirtschaft und nach den Grundsätzen der parlamentarischen Demokratie und Kontrolle sollen in der Flächenhaushaltspolitik die Entwicklungen der Flächennutzung und die Auswirkungen raumwirksamer und raumbeanspruchender Maßnahmen auf Landschaftsfunktionen erfasst, die Flächeninanspruchnahme örtlich und überörtlich bilanziert und vor allem auch bewertet werden, so dass auf der Grundlage normativer Rahmensetzungen (zum Mengen- und Qualitätsziel) eine zukunftsfähige Bewirtschaftung der Flächen realisiert werden kann.“

Möglicherweise wird diesem Vorschlag der ARL gefolgt oder es wird ein anderes differenziertes Vorgehen abgestimmt. Als nachhaltigkeitsbezogene Leitorientierung kann das 30-ha/Tag-Ziel aber in jedem Falle weiterhin dienen.

²⁾ Instrumente zur Steuerung der Flächennutzung. Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag. April 2004 (TAB-Hintergrundpapier Nr. 10).

Die ARL urteilt: „...eine Entkopplung von demographischer Entwicklung, Wirtschaftswachstum und Flächeninanspruchnahme ist nicht erkennbar.“

Damit wird das umweltpolitische Programm der Bundesregierung von 1998 heranzitiert, das zu Beginn dieses Schlussteils bereits angesprochen wurde. Dort wurde die „dauerhafte Entkopplung von Flächeninanspruchnahme und Wirtschaftswachstum“ gefordert.

Wie dieser Bericht gezeigt hat, nimmt der Flächenverbrauch pro Person demgegenüber durchaus in einigen Regionen sogar zu.

Bleibt es dabei, dass das Wirtschaftswachstum eines der obersten politischen Ziele ist, so ist das Vorhaben einer Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Flächeninanspruchnahme zwingend (im Sinne eines „Flächensparens“) – allerdings sicher nicht in jeder Gemeinde, die zu einem Wachstumskern gehört. Die statistische Bestandsaufnahme kann hier fortlaufend überprüfen und so differenzierte Befunde vorbereiten.

Bestandsaufnahmen und differenzierte Befunde sind möglich natürlich nur aufgrund der derzeit vorhandenen Daten:

Im Oktober 2004 hat die Bundesregierung einen Fortschrittsbericht zur oben genannten, als „Perspektiven für Deutschland“ veröffentlichten Nationalen Strategie für nachhaltige Entwicklung (2002) beschlossen und dazu die „gute statistische Datenlage zum quantitativen Monitoring der Flächennutzung“ festgestellt. Für die Zukunft aber wird „präzise Auskunft über die konkrete Ausgestaltung und Qualität sowohl der versiegelten als auch der unversiegelten Flächen“ gefordert. Dabei sei es notwendig, „quantitative und qualitative Indikatoren weiter zu entwickeln, Flächensparziele nach Nutzungsarten zu differenzieren, zusätzlich zu den bundesweiten Globalindikatoren regional differenzierte Ziele zur Flächeninanspruchnahme zu formulieren, eine präzisere Erfassung der Flächeninanspruchnahme sicher zu stellen.“

Im Zusammenhang des Fortschrittsberichts fordert der Rat für nachhaltige Entwicklung ebenfalls eine Verbesserung der statistischen Informationsgrundlagen: „Methodische Verbesserungen sollten die Beiträge zur Entlastung des Flächenhaushaltes, zum Beispiel durch Recycling, auch in der Statistik ablesbar machen und regionalwirtschaftlich differenzierte Handlungsstrategien ermöglichen.“

Dieser Bericht hat versucht, einige Grundlagen für Bestandsaufnahmen in Niedersachsen entsprechend den aktuell verfügbaren Datenstrukturen bereitzustellen.

Zusammenfassung:

Seit Rio 1992 ist eine nachhaltige Entwicklung auch in Deutschland eine politische Leitidee. Folglich wird die Nutzung unserer Landesflächen zunehmend im Hinblick auf die resultierenden ökologischen Belastungen kritisch betrachtet. Die freien Flächen werden durch ihre sich ausweitende Nutzung für die Zwecke von Wohnen, Arbeiten und Mobilität seit Jahrzehnten zurückgedrängt. Auf dem Hintergrund der widerstreitenden politischen und wirtschaftlichen Ansatzpunkte und Interessen wird hier insbesondere die unter dem Begriff Siedlungs- und Verkehrsfläche zusammengefasste Neu-Nutzung von Flächen in ihren zeitlichen und regionalen Trends seit 1993 dargestellt. Auch auf die korrespondierende Entwicklung und die Aussichten hinsichtlich der freien Flächen, besonders der Landwirtschaftsfläche, wird eingegangen.



Wolf-Rüdiger Pürschel
Tel. 05 11 / 98 98 - 34 25
e-mail: ruediger.puerschel
@nls.niedersachsen.de